

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (falls Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg.

Wird täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Diez, Montag den 2. Februar 1914

20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Burenblut.

Unter dem politischen Trubel, der in dieser Woche die öffentliche Meinung in ganz Europa beschäftigt hat, ist die Kunde aus Süd-Afrika weniger beachtet worden, nach welcher der Ministerpräsident Botha, der einstige Oberbefehlshaber im Burenkrieg mit England, die zehn Hauptführer im großen Johannesburg Arbeiterstreik auf ein Schiff hat bringen und aus dem Lande entfernen lassen. Das ist ohne Richterspruch, auf eigenmächtige Entschliessung hin geschehen. Ein solcher Fall ist, ausgenommen in Afrika, wo ja wiederholt Terroristen politischen und sozialen Charakters nach Sibirien verschickt worden sind, bisher nirgendwo vorgekommen, und gerade in England, dem ja Süd-Afrika untersteht, wenn es auch seine eigene Verwaltung hat, ist ein derartiger Eingriff in das „Streikrecht“ für unmöglich gehalten. Die britischen Arbeiter-Bereine protestieren in großer Entrüstung, aber zu machen ist nichts, die verurteilten Agitatoren schwimmen augenblicklich auf hoher See.

Das alte Burenblut hat sich bei dieser Gelegenheit wieder geregt. In den achtziger und neunziger Jahren, als die Goldminen-Arbeit sich in den Gruben von Johannesburg zu entwickeln begann, standen die Buren schon dieser industriellen Tätigkeit feindselig gegenüber. Paul Krüger, der letzte Präsident der Transvaal-Republik, hat es mehr als einmal ausgesprochen, daß er von dem „verfluchten Golde“ nichts wissen wolle, da es Land und Leute verderben würde. Der Widerstand, den die Buren-Regierung der Ausdehnung des Goldbaues bereite, war es in erster Reihe, welcher die einflussreichen Interessenten dieser Unternehmungen erbitterte und schließlich zu dem Kriege führte, der den Buren erst eine ganze Reihe von Siegen brachte, aber dann mit der Annexion der Transvaal-Republik und des Orange-Freistaates durch England seinen Abschluß fand.

Als die Burenpartei in den Wahlen für das südafrikanische Parlament in Kapstadt die Mehrheit erhielt und General Botha Ministerpräsident wurde, erklärten alle Burenführer, daß sie der englischen Oberherrschaft treu sein und keinen Versuch machen würden, die alte Unabhängigkeit wieder herzustellen. Dies Versprechen haben sie gehalten. Die wirtschaftliche Entwicklung hat seitdem ganz gewaltig zugenommen, der Bezirk von Johannesburg ist ein Arbeitergebiet geworden, wie es in der Welt nur wenig seines Gleichen hat. Das Gold bietet große Löhne, es steigert aber auch maßlos die Begierden, und daß dem leidenschaftlichen Menschenhaufen wilde Gedanken kommen, bedarf keiner großen Erklärungen. Die Gefahr wilder Umwälzung und Bedrohung des Eigentums liegt nahe, und sie hat den General Botha zu seinem Gewaltmittel geführt. Daß diesem

ersten Schritt noch andere folgen werden, vielleicht folgen müssen, ist sehr leicht möglich.

Es ist die Frage, ob ein anderer Staat zu einer so außerordentlichen Maßnahme einmal schreiten wird, die ohne gesetzliche Grundlage und ohne Richterspruch die persönliche Unverletzlichkeit eines Staatsbürgers aufhebt. Im Sozialistengesetz war seinerzeit die Deportation unter Umständen zugelassen; die Reichsregierung hat indessen in dieser Weise keinen Gebrauch davon gemacht. General Botha wird sich gefast haben, außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Machtmittel. Besser ein sozialer Staatsstreik, als Verwüstung und Vernichtung im Lande.

### Aus Elsaß-Lothringen.

St. 31. Jan. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Weihbischofs von Bulaach, eines Bruders des Staatssekretärs für Elsaß-Lothringen. Der Bischof schreibt: „Es hat mich als Elsaß-Lothringer geschmerzt und verletzt, daß durch bedauerliche aber menschliche natürliche Vorgänge meine lieben Landsleute in Altdeutschland vielfach verkannt und verurteilt worden sind. Man sollte sich vor Uebertreibungen und Verallgemeinerungen hüten. Als Mitglied der Ersten Kammer des Landtages für Elsaß-Lothringen und als Sohn eines Mannes, der zu den Pionieren der Elsaß-Lothringischen Autonomie gehörte, der von dem Gefühl getragen und von dem Wunsche befeuert war, Elsaß-Lothringen zu einem vollständigen Bundesstaat erhoben zu sehen, würde ich es tief bedauern, wenn dieses schöne Werk durch Schwierigkeiten, welche nach Gewährung der neuen Verfassung entstanden sind und übrigens für den Politiker voranzusehen waren, gefährdet werden sollte. Ich würde es besonders bedauern, wenn das von einer gewissen Seite für das einzig richtig erachtete System der starken Hand in dem Sinne zur Geltung kommen sollte, daß man die Eigenart der Elsaß-Lothringer nicht in dem nötigen Maße würdigt und mit Gewalt größere Erfolge erwartet würden, als von der mit rücksichtsvollem Verständnis und mit Milde verkündeten Festsigkeit. Das *suaviter in modo* ist besonders im Reichslande zu empfehlen.“

### Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen

Berlin, 31. Jan. Wie schon bekannt, hat sich der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf v. Wedel auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Freiherrn von Bulaach wurde die nachge suchte Dienstenlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse erteilt. Auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die Erste Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages berufen worden. Ferner hat der Kaiser bei Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den Egl. Kronenorden erster

Klasse und dem Unterstaatssekretär Dr. Mandel den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Unterstaatssekretär Köhler wird in seinem Amt verbleiben. Zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidialrat Graf von Rödern in Potsdam ernannt worden. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im Elsaß-Lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurden, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Stein aus-ersehen. Die Entscheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

Berlin, 1. Febr. Der Kaiser empfing im Schloß den zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ernannten Oberpräsidialrat Grafen v. Rödern und den künftigen Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten im Elsaß-Lothringischen Ministerium, Geheimen Oberregierungsrat Freiherrn v. Stein.

Berlin, 1. Febr. Vom neuen Staatssekretär Graf v. Rödern, der 1870 in Marburg geboren, Landrat des vor den Toren Berlins liegenden Kreises Niederbarnim war, verlautet, daß er nach Süd- und Westdeutschland viele verwandtschaftliche Beziehungen habe; seine Gattin ist eine Tochter des verstorbenen Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Seine Mutter entstammt der gleichen Familie. Als Landrat hat er nach dem Berliner Lokal-Anzeiger praktischen Blick bekundet, sich auch als nützlich Mitglied im Zweckverbande Groß-Berlins erwiesen. Seit 1911 war er als Oberpräsidialrat der Regierung in Potsdam zugeteilt. — Der neue Unterstaatssekretär v. Stein ist ein Schwiegersohn des früheren Staatssekretärs, jetzigen Reichstagsabgeordneten Grafen Potjomow. Er ist Bayer, im Jahre 1867 in Würzburg geboren.

### Reichstag.

203. Sitzung vom 31. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Debrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (neunter Beratungstag) wird fortgesetzt.

Hg. Basse mann (ntl.): Nach den Mitteilungen der Blätter sind auf Juche Achenbach 80 Bergleute durch eine Explosion eingeschlossen. Bisher sollen 22 tot und 17 verletzt sein. Als erster Redner des Hauses glaube ich dem Gefühl herzlichster Teilnahme für die Verunglückten und ihre Angehörigen Ausdruck geben zu sollen. Wir würden dem Staatssekretär dankbar sein, wenn er uns im Laufe der Sitzung nähere Mitteilungen machte. (Beifall.) Die gestrigen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Habenstein gegen die Zweckmäßigkeit eines Depositengesetzes billigen wir. Dem Präsidenten ist es gelungen, unsere finanzielle Lage zu stärken. Im Vergleich mit den großen europäischen Staatsbanken weist unsere Reichsbank ein erfreuliches Ge-

## „Nervus rerum“

Gottrich'scher Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Franz Karinka hatte die Gewohnheit, früh zu Bett zu gehen. Die Abendstunden in ihrem Schlafzimmer waren für die Liebsten. Sie lag dann mit offenen Augen im Bette, träumte von dem einstigen Glanze der Villa Karinka und öffnete in einem ihrer Romanbände zu blättern, die sie sich, um Olga und Metas Abonnement nicht umkommen zu lassen, aus der Volksbibliothek besorgen ließ.

Heute war es auch geßlich. Den ganzen Tag hatte er im Bureau die langweiligsten Pladerien gedacht mit einem Kunden, der fünfmal dagesewen, weil ihm der Unterschied zwischen Vermietung und Entlohnung nicht klar werden wollte. Ein widerwärtiger Pedant, der immer wieder auf seinem falschen Standpunkte beharrte, trotz- dem er ihm den Wortlaut des Geschäftsvertrages ein halbes Duzend mal vorgelesen hatte.

Dann hatte er sich am Nachmittage in seiner Kosten- aufstellung verrechnet und war trotz allen Suchens nicht hinter seinen Additionsfehler gekommen. Die beiden Seiten seines Blattes wollten und wollten nicht stimmen. Ja, ja, das Leben hatte keine Unannehmlichkeiten und seine Augen, vor allem für einen der Karriere machen wollte, wie Fritz Norden, auch wenn man die schönsten Protektionen besaß.

Das Abendessen war abgetrogen. Fritz hatte sich nach seiner Gewohnheit eine Zigarette angezündet und saß bei einer Flasche allein im Wohnzimmer.

Er hatte bei Tisch die Absicht geäußert, noch ein wenig ausgehen zu wollen, allein unermutet hatte es an regnen begonnen, so ein rechter, plötzlicher Blagregen, daß es nur so wider die Fenster klatschte.

Obgleichweil blättere er in dem General-Anzeiger. War es Zufall, war es eine alte liebe Gewohnheit, daß sein Blick gerade auf die Abteilung der Annoncen fiel, wo die neuesten Lokale mit feiner und solider Bedienung auf- fallend angezeigt waren. Der Fideles und die Zenn- hütte, das Paradies und der Betrieb und wie sie sonst alle heißen mochten.

Seine Erinnerung schwebte in diesen einst mit vollen Rücken aufgenommenen Genüssen, die ihm jetzt in seiner Stellung hoch gehängt waren, wie dem Fische in der Fabel die reifen Trauben. Da öffnete sich die Türe des Schlafzimmers und Frieda Schäfer trat über die Schwelle.

Der volle Schein der Gaslampe fiel auf ihr schönes regelmäßiges Gesicht, so daß ihre Züge ihm entgegen- leuchteten, während ihre schwarzgeleibete Gestalt zum grö- ßeren Teile in dem von Tisch und Buffet geworfenen Schat- ten verschwand.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor,“ sagte sie mit ruhiger Stimme, „wenn ich mich nicht irre, äußerten Sie vorhin die Absicht, noch ausgehen zu wollen. Ich will nicht lädren. Ich hatte mein Buch vorhin in der Eile hier in die Schrankschublade gelegt. Ich kann ja auch auf meinem Zimmer lesen.“

Fritz hatte sich erhoben und war Frieda entgegengegan- gen.

„Aber, ich bitte Fräulein Schäfer . . . Allerdings hatte ich die Absicht, noch ausgehen zu wollen. Aber der plöglche Regen und meine Lanne . . . Sie müssen doch jetzt schon aus eigener Erfahrung und von Mama her wissen, wie entseßlich launig ich bin . . . Doch, ich lang- weile Sie. Sie wollen ja lesen. Was haben Sie denn da Schönes, wenn man fragen darf?“

Frieda war an den Schrank getreten und hatte der Schublade ihr Buch entnommen.

„Mein Lieblingsbuch,“ scherzte sie, „raten Sie mal, wenn Sie sich dafür interessieren?“

„Aun, sagen wir, sagen wir . . .“ Fritz geriet einigermaßen in Verlegenheit. . . . seine Kenntnisse in Büchertiteln reichten nicht allzuweit und zum mindesten wollte er doch witzig erscheinen.

„Ja, gnädiges Fräulein, das ist schwer zu raten,“ fuhr er fort, um wenigstens Zeit zum Ueberlegen zu gewinnen. Die Bücher, die er kannte, und deren Titel ihm auf den Lippen schwebten, zum Beispiel Casanova oder das Jungge- sellenbrot, konnte er doch unmöglich in den Händen einer jungen Dame vermuten. Endlich hämmerte etwas in seinem Kopfe. Ein Titel, den er einmal in einer alten „Gartenlaube“ gelesen, früher einmal als Knabe, da er die Bilder betrachtet hatte, und die Lippen zu einem ironischen Lächeln kräuselnd, fragte er in dem ihm eigen- tümlichen, überlegenen Tone: Doch nicht am Ende die Goldelise?“

Zeit flog das ironische Lächeln um Friedas Lippen. „Nein, Herr Doktor. Sie schämen mich doch zu niedrig ein. Die Goldelise habe ich mein Lebtag nicht gelesen. Mein Geschmaad hat sich an den Büchern in dem alten Studierzimmer meines Vaters herangebildet und mein Lieblingsbuch ist . . . nun lachen Sie mich tüchtig aus . . . mein Lieblingsbuch ist der Faust.“

Fritz Norden wurde die Situation ein wenig un- bequem. Der Faust . . . Abends um halb zehn Uhr in Gesellschaft einer hübschen, jungen Dame, der Faust, den er nicht einmal zu Ende gelesen . . .

„Gehen Sie gern in das Theater, Fräulein Schäfer,“ fragte er rasch, um abzulenken.

„Ich glaube, daß ich gern hinginge“, antwortete Frieda. „Aber bei uns in Walldorf gibt's kein Theater. Höchstens einmal eine Saitenangelegenschaft zur Kirchweih“, fügte sie lachend hinzu. „Aber ich glaube, daß ich den Faust einmal sehr gern auf der Bühne sehen würde.“

Nun kam sie schon wieder mit ihrem Faust. „Sollten Sie ihn geeignet zur Aufführung“, fragte

gebnis auf, das wir im Interesse unserer finanziellen Kriegsbereitschaft begrüßen. Auch die Privatbanken haben dadurch, daß sie die ihnen zufließenden Kapitalien dem Kredit dienstbar machten, für die Industrie Großes geleistet. Auch den Kommunalverwaltungen mit deren großen Kreditbedürfnissen haben sie geholfen, schließlich auch dem Staate. Es wäre unrichtig, diese Entwicklung durch eine Erschwerung der Tätigkeit der Banken zu unterbrechen. Das geforderte Depositengesetz mit seinen Kontrollbestimmungen würde nur das Geld verteuern. Gegen raffinierten Betrug, gegen Bankbrüche, die sich jahrelang vorbereiten lassen, gibt es keine Sicherheit. Unsere großen Gesellschaften müssen natürlich eine richtige Kreditpolitik treiben. Das vielbekämpfte Auslandsgeschäft unserer Großbanken läßt sich nicht entbehren. Es gehört zur Großmachtstellung eines Reiches. Die mangelnde Bautätigkeit infolge der traurigen Lage des Hypothekensmarktes läßt eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch wünschenswert erscheinen, die eine größere Sicherheit der Hypothekengläubiger bringt. Die Frage des Koalitionsrechts wollen wir nicht im Sinne der konservativen Anträge geregelt wissen. In die Koalitionsfreiheit einzugreifen, wäre Wahnsinn. Von bestimmten Anträgen sehen wir ab, weil wir die Initiative der Regierung überlassen wollen. Ein Verbot des Streikpostens ist überflüssig, weil bei Ausschreitungen die Polizei heute schon eingreifen kann. Die Verhältnisse der Berufsvereine hätten schon längst gesetzlich geregelt werden sollen. Eine Denkschrift über das Vorkommen und die Wirkungen des Boykotts ist erwünscht. Für die Vorbereitung der Handelsverträge ist eine Ausgestaltung des Wirtschaftlichen Ausschusses erforderlich. Da der Abschluß günstiger Handelsverträge immer schwieriger wird, ist die Gründung großer internationaler Verbände zu begrüßen. Unsere Wirtschaftspolitik billigen wir und glauben, daß sich der Zolltarif von 1902 bewährt hat. Wir haben allen Grund, dem Staatssekretär, der sich auch große Verdienste auf dem Gebiet der Sozialpolitik erworben hat, unser volles Vertrauen auszusprechen. (Lebh. Beifall bei den Ratl.)

Staatssekretär Deibück: Namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Redner für die Verunglückten der Zeche Achenbach aussprach. Als ich von dem Unglück las, habe ich mich sofort mit dem vorläufigen Handelsminister in Verbindung gesetzt. Das vorläufige Ergebnis der Erhebung ist: Eine Schlagwetterexplosion ereignete sich auf Grube Achenbach auf der dritten Tiefsohle. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden, so daß der Bergbaupolizei noch in der Nacht die Zufahrt beginnen konnte. Bisher sind 19 Tote, 2 lebensgefährlich, 8 weniger schwer verletzte Bergarbeiter geborgen. Drei Arbeiter sind anscheinend unter den zusammengebrochenen Trümmern der Grube verschüttet und dürften tot sein. Insgesamt dürften 25 Menschenleben zugrunde gegangen sein. Es scheint, daß mit größeren Verlusten unter allen Umständen nicht gerechnet werden kann. Sobald weiteres Material eingegangen ist, werde ich es dem Hause mitteilen. Im Anschluß an meine wirtschaftspolitischen Erklärungen fragte der Redner, ob eine Veränderung der Organisation des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht zweckmäßig sei. Mit der Prüfung dieser Frage bin ich unablässig beschäftigt gewesen, so lange ich dieses Amt vertrete. Ich bin aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir dem Ausschuss keine wesentliche veränderte Gestalt geben können, ohne seine Brauchbarkeit für seinen eigentlichen Zweck zu schädigen. Die allgemeinen Richtlinien der Zoll- und Wirtschaftspolitik müssen zunächst hier im Reichstage festgelegt werden; dann ist es die Pflicht der Regierung, für alle dabei auftauchenden Fragen Material zu beschaffen. Eine Art Zollparlament, das naturgemäß den Einfluß des Reichstages beschränken müßte, können wir nicht schaffen. Derartige Körperlichkeiten erörtern schließlich auch grundsätzliche und allgemeine politische Fragen und machen sie zum Gegenstand politischer Vorschläge an den Reichstag. Das kann aber nicht der Zweck einer solchen Organisation sein. Der

er rasch, um den Faden der Unterhaltung nicht fahren zu lassen.

„Ich kenne das Theater nicht, ich wünsche Ihre Meinung zu hören.“

Nun saß er schon wieder auf dem Trocknen.

Er mußte unbedingt noch einen Versuch machen, um das Gespräch wieder auf ein ihm geläufiges Thema hinüberzulenken.

„Wie denken Sie sich denn das Gretchen, Fräulein Schäfer“, fragte er daher unermittelt.

Aus großen Augen sah sie ihn erstaunt an.

„Warum fragen Sie mich das, ich habe mir das Gretchen noch nie in seiner Erscheinung vorgestellt.“

Jetzt wurde es ihm leichter.

„Soll ich es Ihnen sagen, wie ich es mir denke?“

„Bitte!“

„So, wie Sie, Fräulein Schäfer . . .“, so faust und schön, wollte er sagen . . . in dessen hatte er bemerkt, wie Frieda die Augen niederschlug und sich rasch der Tür zuwandte.

Als sie draußen war, schenkte sich Fritz sein Glas wieder voll und drehte überlegen seinen Schnurrbart. Sollte er da nicht diplomatisch genug zu Wege gegangen sein?

Es war doch zu dumm mit ihrem Hause.

Er stand auf und trat an das Fenster. Er trommelte mit den Fingern auf den Scheiben, im Takte nach dem Gassenhauer: Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion, Holzauktion, Holzauktion . . .

Unausführlich klatschte der Regen.

War er undiplomatisch gewesen?

Er wollte ein Opfer bringen. Morgen mußte er den Faust lesen, um sich mit ihr über ihr Lieblingsbuch unterhalten zu können. Denn sie schien ihm wirklich schön.

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftliche Ausschuss soll lediglich die Regierung beraten bei Bewertung der Faktoren, die bei Festsetzung eines Zolltarifs und Schaffung von Handelsverträgen ausschlaggebend sind. Daher ist die augenblickliche Organisation des Wirtschaftlichen Ausschusses richtig. Die verschiedensten Interessen werden berücksichtigt. Ich will alles tun, um den Wirtschaftlichen Ausschuss leistungsfähig zu erhalten. Aber eine Art Neben-, Wirtschaftliches oder Zollparlament zu schaffen, wäre weder im Interesse des Reichstages noch der verbündeten Regierungen zweckmäßig.

Abg. Wendorf (Sp.): Wir bedauern, daß der Staatssekretär den Wirtschaftlichen Ausschuss nicht unseren Vorschlägen gemäß ausgestaltet will. Gegen das Wort des Freiherrn v. Wangenheim, die innere Kolonisation ist ein hohles Schlagwort der Demokratie, protestieren wir als eine echt junkerliche Ueberhebung. Die Konservativen wollen mit der inneren Kolonisation nur, daß den Gutsbesitzern mehr Arbeitskräfte verschafft werden und Bauern nicht angesiedelt werden, weil letztere politisch nicht zuverlässig genug sind. Die Zunahme des Viehbestandes fällt nicht auf den Großbesitz, sondern gerade auf den kleinen und kleinsten. Die jetzige Wirtschaftspolitik hat uns von ausländischen Arbeitern und ausländischer Fleischproduktion abhängig gemacht.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die klaren Ausführungen des Reichsbankpräsidenten billigen wir. Gegen die Anmierzbankiers muß entschieden eingeschritten werden. Wir wollen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht nehmen und begrüßen die Tätigkeit der wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften. Dagegen genügen die Befugnisse der Polizei nicht, um die Mißstände, die das Streikpostensetzen geschaffen hat, zu beseitigen. Das Streikpostensetzen dient heute zur Einschüchterung der Arbeiter, zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Die Unzulänglichkeit des jetzigen Zustandes wird durch die immer lauter werdenden Beschwerden des Mittelstandes und der Industrie bezeugt.

Abg. Spiegel (Soz.): Das Achenbacher Unglück zeigt wieder, wie wenig die Wünsche des Reichstages berücksichtigt werden. Für die gewerkschaftliche Tätigkeit besteht der Ausnahmezustand, wie die Polizeimeasures bei Streiks beweisen. Die wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaftler sind Blutapfelsinen, außen gelb, und innen rot.

Abg. Fabender (Ztr.) wünscht eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels und eine besondere Tiefbaukammer.

Unterstaatssekretär Richter: Ein Gesetz über den Handel mit Waffen ist ausgearbeitet und wird den Interessenten in aller nächster Zeit zur Begutachtung zugehen. Es wird hoffentlich noch in dieser Session an den Reichstag gelangen.

Abg. Böhme (natlib. Bauernbd.): Für ein Parzellierungsgesetz sind wir stets eingetreten. Schon Friedrich der Große wünschte eine bauernfreundliche Politik. Die heutigen Konservativen wollen davon nichts wissen. Für sie gibt es altpreussische Traditionen nur, wenn sie Vorteile davon haben. Neue Fideikomisse sollten nicht mehr gegründet, die bestehenden eingeschränkt werden. Von Beziehungen des deutschen Bauernbundes zu Güterfächlern ist mir nichts bekannt. Dem Hansabunde stehen wir freundlich gegenüber, denn er ist für den Schutz der nationalen Arbeit, aber auch für die Reform des Wahlrechts.

Abg. Schweichardt (Sp.) trat für die Kleinmüller ein. Abg. Peus (Soz.) bekämpfte die kapitalistischen Brotfabriken. Abg. Hestermann (fraktionslos) bekämpfte den Abg. Böhme und den Bauernbund sowie die Volksparteiler und betonte, daß man mit dem Zentrum gute Politik machen könnte.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Dienstag 2 Uhr: Kleine Anfragen, Weiterberatung.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung machte Präsident Graf Schwerin-Löwig Mitteilung, daß er der Gewerkschaft der Zeche Achenbach in Westfalen die Teilnahme des Hauses zu der schweren Schlagwetterkatastrophe ausgesprochen habe. (Lebhafter Beifall). Sodann trat das Haus in die Beratung des

### Forstrats

ein.

Abg. Meyer (K.) wünschte eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Waldarbeiter.

Abg. Lüders (K.) trat für Schutz der Naturdenkmäler im Walde ein.

Abg. Ehlers (Sp.) trat ein für Aufbesserung der unteren Forstbeamten.

Abg. Macco (ntl.) wünschte vermehrte Anschonung von Buchenbeständen.

Die Abgg. Rhiel (Ztr.) und Brandhuber (Ztr.) brachten lokale Wünsche vor.

Oberlandesforstmeister v. Freyer erklärte, die Forstverwaltung denke nicht daran, die Losholzabgabe gegen den Wunsch der Berechtigten abzulösen. Hoffentlich würde im nächstjährigen Etat ein höherer Betrag für Arbeiterwohnungen eingestellt werden können. Nach längerer forstwirtschaftlicher Debatte erklärte Landwirtschaftsminister Freyer von Schorlemer, daß er eine Organisation der staatlichen Land- und Forstarbeiter nicht gutheißen könne, die Wünsche der Arbeiter würden bei den Behörden berücksichtigt. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ein Antrag, die Holzverkaufsanzeigen in den Fachblättern gleichmäßig erscheinen zu lassen, nicht in einem einzelnen Blatt, wurde abgelehnt.

Oberlandesforstmeister v. Freyer trat für die Lokalpresse ein.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr: Interpellation Brüst (Ztr.) über das Unglück auf der Grube Achenbach. Justizetat. Schluß halb vier Uhr.

## Die Wirren in Mexiko.

— Mexiko (Citt), 1. Febr. Jose Louis Neauville der Führer der nationaldemokratischen Partei bei den letzten Wahlen und Kandidat für die Vizepräsidentschaft unter Diaz, wurde in seiner Wohnung verhaftet und in das Militärgefängnis gebracht. Wie verlautet, wird er verurteilt, eine aufständische Bewegung zu leiten. Ebenso wurde Pedro del Villar, der begüterte Eigentümer des Grandtheaters in Mexiko, verhaftet. Er begleitete seiner Zeit Diaz von Habana nach Veracruz.

## Vom Balkan.

In dem Hochverratsprozess gegen den türkischen Major Bekir Aga und seine Mitschuldigen, der am 1. Januar vor dem Kriegsgericht begonnen hatte, wurde heute das Urteil gefällt. Bekir Aga wurde zum Tode, Angeklagte, darunter neun türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von drei bis fünfzehn Jahren, einer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Vier angeklagte Zivilisten wurden frei gesprochen. Das Urteil wird dem Prinzen Wilhelm zu Wies unterbreitet werden.

## Politische Übersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 31. Jan. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist der Regierungspräsident der Schulenburg in Potsdam, zu seinem Nachfolger das Präsidium der Potsdamer Regierung der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium Hr. v. Falkenhausen ernannt worden.

— Berlin, 31. Jan. Nach einer Mitteilung der zuständigen Dezernten im Kultusministerium waren gegenwärtig 1000 Lehrer und 1100 Lehrerinnen auf Anstellung.

— Der Zabern-Streit und die Deutschen im Ausland. Auf der Kaisergeburtstagsfeier der Deutschen in London führte unser dortiger Botschafter Lichnowski u. a. aus: „Wir fennen keinen Gegensatz zwischen Bürger und Soldat, sondern ein brüderliches Zusammenarbeiten beider zum Wohl des Vaterlandes, und wir bedauern jedes Ereignis, das gute Einvernehmen stören kann.“ In seinem Dank für ihm zu teil gewordenen Gratulationen hat der Kaiser besonders den Gedanken der Einigkeit und Eintracht unterstrichen.

— Zur Ausbildung im bürgerlichen Recht wurden die Referendare bisher in bestimmt vorgeschriebenen nicht unbeträchtlichem Umfang zur Anfertigung von Urteilen angehalten, in denen der Sachverhalt nach den Akten darzustellen und ein Rechtsgutachten abzugeben war. Diese Beschäftigung belastete aber die Referendare mit sehr umfangreichem Schreibwerk und entzog sie mehr, als erwünscht, der unmittelbaren Ausbildung in den richterlichen Geschäften. Der preussische Justizminister hat, wie der „Rechtsanzeiger“ bekannt gibt, deshalb durch allgemeine Verfügung die Zahl der Verichte auf dasjenige Maß, das ihrem Range für die Ausbildung der Referendare entspricht, beschränkt und angeordnet, daß künftig die Referendare angehalten werden, vorzugsweise die vom Gericht erlassenen Urteile in sonstigen Entscheidungen zu entwerfen, daneben aber auch zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung Rechtsgutachten ohne Sachdarstellung zu liefern.

— Die Erledigung des Falles Jagow, des Berliner Polizeipräsidenten, der den bekannten Brief in der „Kreuz-Ztg.“ veröffentlichte, erfolgte laut „Tägl. Rundschau“ in einer mündlichen Aussprache zwischen dem preussischen Minister des Innern, der vorher mit dem Reichskanzler sich ins Einvernehmen gesetzt hatte, und dem Polizeipräsidenten. Der Minister erklärte dem Polizeipräsidenten, daß er dessen Vorgehen nicht als richtig anerkennen könne, daß er erwarte, daß ein ähnlicher Vorfall sich nicht wiederholen werde.

— Gehaltsforderungen der Eisenbahnbeamten. Im Reichstag tagte eine Ausschussung des Reichskanzlers der Verbände der Beamten und Arbeiter staatlicher Verwaltungen. Eine Resolution bittet den Reichstag, für die Aufbesserung aller Eisenbahnunterbeamten einschließlich gehobener Kategorien einzutreten.

— Gegen den Tabaktrust. Mit welcher Gründlichkeit die Hausfuchungen in der Dresdener Zigarettenindustrie durchgeführt werden, geht daraus hervor, daß in der Arbeitergesellschaft Jasmay noch immer richterliche Beamte mit Durchsuchung der Briefe beschäftigt sind. Irgendwelche weiteren Schritte, namentlich die etwaige Erhebung einer Klage, ist vor Abschluß der Hausfuchungen nicht zu erwarten.

### Venizelos in Berlin.

Berlin, 1. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der griechische Ministerpräsident Venizelos fand während seines ungünstigen Eindrücken verlaufenen Besuchs in Berlin Gelegenheit, in wiederholten Unterredungen mit den deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist diese Aussprache die Ueberzeugung gefestigt, daß unter der Leitung Venizelos Griechenland sich in den auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung eines friedlichen und ruhigen Verhältnisses zu seinen Nachbarn wie den Großmächten bestimmen läßt.

## Zum Gewerkschaftsstreit.

Paderborn, 1. Febr. Kardinal Dr. v. Koppenhagen hat sich gestern nach dem „Volkblatt“, um zu einer Verständigung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen, dem Bischof von Paderborn in direkte Verbindung gesetzt.

### Aus den Parlamenten.

— Keine Reform der Fahrkartensteuer. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Eisenbahnminister v. Breitenbach, daß eine Reform der Fahr-

Steuern nicht beabsichtigt sei. Es könnte sich dabei nur um eine Erleichterung für die oberen Wagenklassen handeln, um dadurch deren Benutzung zu heben. Der Verkehr in der ersten Klasse sei aber so gering, daß er nur noch als Auslandsverkehr in Betracht komme. Die Förderung, die Hauptbahn Straßburg-Basel viergleisig auszubauen, wurde angenommen.

**Großbritannien.**

London, 21. Jan. Es wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß das englische Königspaar dem französischen Präsidenten im April einen Staatsbesuch machen werde. Es wird eine Parade abgehalten werden. Ferner werden Bankette im Elysee und in der britischen Botschaft und ein Empfang im Rathaus stattfinden.

**Rußland.**

Sarskoje Selo, 30. Jan. Heute fand im kaiserlichen Schloß in Gegenwart des Kaisers ein Dinner zu Ehren Delcaffes statt, dem die Minister und die Mitglieder der französischen Botschaft beiwohnten. Vor dem Essen hatte sich Delcaffe von der Kaiserin verabschiedet.

**Die Dortmunder Grubenkatastrophe.**

Dortmund, 21. Jan. Die genaue Verlustziffer der Katastrophe ist folgende: 19 Tote, 3 Verletzte und 3 Vermißte. — Auf dem Wege zu der etwa 15 Kilometer entfernten Zeche fahren zahlreiche Krankenwagen und Automobile, die sich einen Weg durch die Menschenmenge, die das Zechentor umlagert, bahnen. Der Zechenhof wimmelt von Fahrzeugen aller Art, Rauchgeschwärzte Männer, die Rettungsabteilungen, den Sauerstoffapparat auf den Schultern, eilen zum Schacht oder bringen in langsamem Schritte die Toten. Diese werden in einem großen Raum aufgebahrt. Sie sind schwarz verbrannt, aber nur vereinzelt verstümmelt. Schriell hallt die Signalglocke nach die Nacht. Sie gibt das Zeichen, daß neue Opfer zugange gefördert sind. Sanitätsmannschaften, Gendarmen und Beamte der Bergbehörden usw. leisten hilfreichen Beistand. Die opfermutige Kameradschaftlichkeit der Bergleute zeigte sich auch bei dieser Katastrophe wieder im hellstem Lichte. Gleich nach dem Bekanntwerden der Katastrophe eilten die Scharen freiwilliger Helfer an die Unglücksstätte. Anfangs stellten sich den opferfreudigen Männern schwere Hindernisse entgegen. Auch hier waren es wieder die gesüchteten Nachschwaden, die zunächst das Vordringen fast unmöglich machten. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten, und anderen Vorkehrungen gelang es aber bald, eine Anzahl verwundeter Bergleute dem sicheren Verderben zu entreißen. Die Geretteten wurden über Tage von den Sanitätsmannschaften verbunden, mit Stärkungsmitteln versehen und dann dem Gemeindefrankenhaus in Brambauer zugeführt. Die Zeche Achenbach ist schon einmal, am 18. Dezember 1912, von einer schweren Schlagwetterkatastrophe heimgesucht worden. Damals kamen 52 Bergleute ums Leben. Durch das forcierte Schürfen sind die Schachtwände so dünn geworden, daß sie an der Grenze des polizeilich Zulässigen stehen. Im Falle eines größeren Brandes in der Grube durchbrechen die Flammen mit Leichtigkeit die dünnen Wände.

Dortmund, 1. Febr. Die drei noch vermißten Bergleute auf Zeche Achenbach konnten noch nicht geborgen werden. Drei schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten beträgt also jetzt 24.

**Hochwasser.**

Rio de Janeiro, 1. Febr. Die Uberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Nova Iguaçu ist im Wasser verschwunden, viele Verlickheiten sind zerstört. Die Ströme führen zahlreiche Leichen. Der Schaden ist ungeheuer.

**Schiffahrt.**

Das zweite Schiff der „Imperator-Klasse“ der Hapag, der Riesendampfer „Waterland“, der den „Imperator“ noch etwas an Größe übertrifft, ist bereits so weit fertiggestellt, daß es seine Probefahrten demnächst machen und im Juni in Dienst gestellt werden wird. Auch dieser Dampfer ist mit außerordentlichem Luxus ausgestattet worden.

**Neues aus aller Welt.**

In das städtische Obdachlosenheim zu München wurde eine 74 Jahre alte Frau eingeliefert, die seit 18 Jahren in einer elenden Hütte, die auf einem Schutt- und Müllhaufen stand, gewohnt hatte. Man fand in dieser „Behausung“ stinkende Lumpen, stinkendes Papier, zerbrochene Flaschen, alte Helle, Herings- und Konservenbüchsen, alles in allem ein furchtbarer Haufen, auf dem Matten und Räufe lagen. Sie trieb ein sehr abgemagertes Leben, als man bei der Durchsicherung einen größeren Betrag in blank geprägten Dreimarkstücken fand. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe aushalten können, an einem derartigen Orte zu wohnen, antwortete sie mit der weisen Seelenruhe: „Man gewöhnt sich halt dran!“

Der Großkaufmann Moritz Sigall aus Leipzig und ein junges Paar namens Langfeld und Wolff aus Stuttgart, die sich in San Remo aufhalten, unternahmen nach dem Abflug einen Automobilausflug nach Mentone. Auf der Rückfahrt hielt das Auto. Sigall stieg bleichen Antlitzes aus und fiel zur Erde. Das junge Paar suchte sich zu erheben, Polizisten brachten jedoch alle zur Gendarmerei, wo der Tod Sigalls festgestellt wurde. Er ist durch einen Schuß mit einer Browningpistole getötet worden. Eine Kugel steckte noch im Rücken. Die Polizei beschlagnahmte wichtige Papiere, aus denen hervorging, daß Langfeld ein berühmter internationaler Verbrecher ist. Er ist 23 Jahre alt, seine Schwester ist 19. Sie stammt aus einer ehrenwerten Stuttgarter Familie und hatte gegen den Wunsch der Eltern geheiratet. Sigall, der 35 Jahre alt ist, hinterläßt in Leipzig eine Witwe und Kinder. — Der Revolver wurde im Automobil nicht gefunden, aber die Wolff besaß eine Browningpistole.

**Ein Raubfall im Zuge.**

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Personenzug Nr. 312, der um 1 Uhr 27 Min. in Bingerbrück abgeht, und um 5 Uhr in Saarbrücken eintrifft, ein Mordversuch in Verbindung mit Raub versucht. Zwischen Nahhollenbach und Oberstein wurde die Notbremse gezogen, ein Beamter, der den Zug akkuchte, fand in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn mit Schußwunden im Kopf und in der Brust. Die Kugel in der Brust war kurz unter dem Herzen eingedrungen. Der Herr gab an, daß er bald nachdem der Zug die Station Bingerbrück verlassen hatte, von einem Menschen überfallen und seiner Brieftasche mit einem Inhalt von 270 Mark beraubt worden sei. Kurz vor Oberstein erwachte der Verletzte erst aus einer Ohnmacht, er ist aber zunächst noch unfähig, seine Personalien anzugeben.

**Telephonische Nachrichten.**

Berlin, 2. Febr. Zu dem Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen schreibt die Post. Bzg.: Graf Rüdern ist eine zielstrebige und durchaus selbständige Persönlichkeit von liebenswürdigem Wesen.

Berlin, 2. Febr. Der Lokalanzeiger meldet: Oberst von Reuter ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 nach Frankfurt a. Oder, und Leutnant Freiherr v. Forstner in das Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 nach Bromberg versetzt worden.

Dortmund, 2. Febr. Das Beileidstelegramm des Kaisers anlässlich der Katastrophe auf Zeche Achenbach wurde auf allen Zechenplätzen durch Anschlag bekannt gegeben. Die Beerdigung der Opfer findet heute nachmittag statt.

Kürnberg, 2. Febr. Nachdem die örtlichen Verhandlungen über die Lohnstreitigkeiten im Schneidergewerbe in 60 Städten ergebnislos gewesen sind, wurden die Streitigkeiten einer Kommission von drei Unparteiischen übertragen.

Mailand, 2. Febr. Die Untersuchung gegen das Ehepaar Longfand-Wolf, das beschuldigt wird, den Leipziger Kaufmann Sigall auf einer Automobilsfahrt in San Remo erschossen zu haben, hat wichtige Ergebnisse gehabt. Die Browningpistole, die unweit des Schauplatzes aufgefunden wurde, ist als Eigentum der Frau Wolf festgestellt worden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

**Für empfindliche Kinder**

zur Hautpflege unentbehrlich ist tägliche Wäsche mit **Myrrholinseife** weil sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antiseptischen, betäubenden und neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Gründheitsseife bewährt

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). **Wetterausichten für Dienstag, den 3. Februar 1914.** Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

2. Februar = 1,06

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Lumburg am 2. Februar = 1,06 Meter

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden. Die Redaktion.

**L. J. Kirchberger,**

Bankgeschäft, Bad Ems

**Laufende Rechnungen.**

An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulantem Bedingungen.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm. Sonn- und Feiertagen geschlossen

**Hausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbrieft System Karnack-Hachfeld.**  
Lehrer 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.  
Baugewerkschule: Polier, Architektanzelhaber, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. Schule für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. Maschinenschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. Elektrotech. Schule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Formmeister, Gießereitechniker. Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur. Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.  
Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.  
Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus u. sind geeignet: 1. den Besuch der Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuziehender Weise ohne Berufsberatung u. Fachprüfung abzulegen.  
Der Zweck wird dadurch erreicht, dass 1. der Unterrichtsgegenstand in leicht verständlicher Weise, 2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbrieft in so anschaulicher u. gründlicher Weise, in so leichtfasslicher Form ausgeführt ist, dass jeder Mann den Stoff verstehen kann, 3. die fortgesetzte Wiederholung u. Selbstprüfung d. Wissens festigen.  
Anschaff. Prospekte sow. Dankschreiben üb. Bestand. Fr. 10. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.  
Bonnes & Hachfeld, Potsdam S.O.

**Steuer-Erhebung.**

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr sind zur Zahlung fällig. **Rassensunden: vormittags 8 1/2 bis 1 Uhr. (Sams-tags auch nur bis 1 Uhr.)** Bad Ems, den 2. Februar 1914. Die Stadtkasse.

**Zwangsversteigerung.**

Dienstag, den 3. Februar 1914, nachm. 3 Uhr werde ich im Versteigerungslokal „Stadt Straßburg“ **2 Fäuferschwäne** gegen Barzahlung versteigern. Versteigerung sicher. Bad Ems, den 2. Februar 1914. 441] Radtke, Gerichtsvollzieher.

**Versteigerung.**

Dienstag, 3. Februar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathaus-böfe zu Bad Ems 1 Schwein, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Plüschsofa u. 1 Bettow zwangsweise versteigert werden. Bad Ems, den 2. Februar 1914. Reichhöfer, Bglz.-Beamter. 443

**Danksagung.**

Für die zohlfreichen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern und den Herrn Trägern.

Bad Ems, den 2. Februar 1914.

444] Familie Philipp Wünschmann.

**H. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,** empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderrei, Baumschnitt und Gem. samen. Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

**Echte oberhessische Bauernhandkäse**

Kiste mit 40 Stück Inhalt

**M. 3,20 franco.**

Ein Versuch wird Sie von der guten Qualität der Ware überzeugen.

**Rudolf Eulberg, Limburg a. L.**

Neumarkt Nr. 1. 437

**Die Schlosserei**

Des verstorbenen Herrn W. Blank in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. (322)

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

**Moderne elegante Möbel.**

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer und einzelne Möbel in echt und imitiert, sowie Küchen in Pitchpine und gemalt liefert in hochfeiner Ausführung sehr preiswert

**W. K. Müller,**

Schreinermeister, Katzenelnbogen.

Lieferung frei ins Haus!

(356d)

**Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!**

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

**Erklärung!**

Wir wollen für Bad Ems und Umgebung eine gute als errichten und suchen hierzu ein verlässliches Mann Beruf einer. Kennen Sie. Vapitel. Labor od. Beruf. Was ist nötig. Einmal monatlich 20-30 Mk. Ausf. Jahres. Bewerbung unt.: **Gez. Karte Nr. 8, Gerbesthal** (Mehrlin d.). (435)

**Suche ein tüchtiges Zimmermädchen.**

**Frau Heffner.** Vorstellung von Donnerstag, den 5. Februar ab im Haus 3 Schweizer, Bad Ems. (439)

**Ein tüchtiges Dienstmädchen**

zum 15. Februar gesucht, im Sommer gute Zimmerelle (442) Haus Aldion, Bad Ems.

**Junge**

(440) zum Aikennageln gesucht. **G. m. Radrit Dr. Ernst Radt.** Bad Ems, Koblenzstr. 35.

**Verkäuferin**

der Ku zu verbrachte nach Bad Ems gesucht. D. u. E. 496 mit **Jeugu** G. b. l. e. a. s. p. a. d. G. p. (438)

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

- Distrikt 45 Kohlschied.
- 19 Eichen-Stämme mit 4,16 Ftm.
  - 8 Nm. Eichen-Schichtaußholz
  - 132 Nm. Eichen-Knüttel
  - 1310 Eichen-Reiser-Wellen
  - 9 Nm. Eichen-Reiser-Knüttel
  - 28 Nm. Buchen-Schrittholz
  - 155 Nm. Buchen-Knüttel
  - 2490 Buchen-Reiser-Wellen
  - 101 Buchen-Reiser-Knüttel.

Distrikt 54 Hunert.

- 7 Eichenstämme mit 2,6 Ftm.
- 14 Nm. Eichen-Knüttelholz
- 6 Nm. Eichen-Reiser-Knüttel
- 2 Nm. Buchen-Schrittholz
- 22 Nm. Buchen-Knüttel
- 12 Nm. Buchen-Reiser-Knüttel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Kohlschied.  
Bad Ems, den 30. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Lieferung der Bürobedürfnisse.

Die Lieferung der Bürobedürfnisse (Papier, Schreibmaterialien pp.) für die Stadt Bad Ems im Rechnungsjahr 1914 soll vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zur Einsicht offen; Näheres ist auch dort zu erfahren.

Schriftliche, verschlossene Angebote sind bis Freitag, den 13. Februar ds. Jrs. vormittags 11 Uhr hier abzugeben.

Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Lieferung von Kohlen.

Der auf den 31. d. Mts. festgesetzte Termin zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von Kohlen usw. für die Stadtgemeinde und ihre Betriebsanstalten wird auf Samstag, den 14. Februar ds. Jrs., vormittags 10 Uhr

verlegt.  
Bad Ems, den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Sektion Ems.

Diejenigen Arbeitgeber, welche ihrer Meldepflicht trotz wiederholter Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden dringend ersucht, dies umgehend bis zum 3. Februar zu besorgen, da nach Ablauf dieser Zeit die Bestrafung erfolgt muß.

Die Zahlung der rückständigen, sowie fälligen Beiträge hat ebenfalls umgehend zu erfolgen.

Der Sektionsleiter:  
Ernst Bog.

## Kraft-Lebertran Emulsion.

Vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder.

Vorrätig in der Drogerie von  
Aug. Roth und Filiale, Ems.

## Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

## Lichtspiel-Theater Diez.

Montag, den 2. Febr. 1914 von 8 bis 11 Uhr.  
Hochinteressantes Programm.

Viel Heiterkeit!

Val de Journal. Neueste Weltereignisse.  
Treu bis in den Tod. Prinzessin-Drama.  
Brennische Landschaften. Koloriert

Das Neueste der Lichtbildbühne:

## Die Gilipntauer im Krieg mit den Riesen.

Großes Drama in 2 Akten. Dargestellt von der zahlreichsten Bühnengruppe der Welt. Der Größte der Zwerggruppe erreicht 103 Ztm, der Kleinste 56 Ztm.

Wie Du mir, so ich Dir. Reizende Humoreske.  
Unsere Erbschaft. Indianisches Drama.  
Hörte auf der Jagd. Humor von Landrin.

## Vereinsnachrichten, Diez.

Vaterl. Frauenverein Diez. Dienstag, den 3. Februar von 2 1/2 Uhr an Arbeitsversammlung im Hof von ...



## Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

## Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

geben

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. M. Linkenbach, J. Neumann.

## Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Quieta-Malz. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

## Kraft und Blut!



## Gabelberger Stenographen-Verein, Bad Ems.

Am Dienstag, den 3. Februar beginnt in unserem Vereinslokal „Wiener Hof“ ein

## Anfängerkursus.

Die Stunden sind Dienstags und Freitags von 8—9 Uhr. Kursgebühr: 6 Mark einschließlich Lehrbücher. [403]



## Mit vielen Schwierig- keiten

und Unannehmlichkeiten war bisher vielfach das Schuhputzen verknüpft.

## Ankerlin

hilft darüber spielend hinweg, denn es gibt im Nu schönsten, vornehmen Glanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Fabrik: Schmitt & Förderpar, Cassel-W.

## Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit [438]

40-50% Rabatt

also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei

P. Fehling, Düsseldorf 14.

Sobald erschienen:

## Wagner-Album für Klavier

(mit unterlegtem Text) bearbeitet von Carl Zattler.

- Band I. (10 Nummern aus Holländer, Lohengrin, Meister-singer, Rienzi, Tannhäuser, Tristan) M. 1.—
- Band II. (9 Nummern a. Nibelungen-Ring u. Parsifal) „ 1.—
- zusammen in 1 Band gebunden „ 3.—

In dieser Sammlung waltet ein künstlerischer Geist, der den ganzen Reichtum und die tiefe Innerlichkeit der Wagner'schen Musik hell aufleuchtet läßt. Alle Nummern sind in meisterhafter Weise klaviermäßig behandelt, dabei in mittlerer Schwierigkeit gehalten.

Vollständiges Inhalts-Verzeichnis kostenfrei.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag.  
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hilft zufrieden mit dem Erfolg, den wir durch Anwendung ihrer Rino-Salbe gehabt haben, kann ich Ihnen meinen vollsten Dank aussprechen. Ich werde Ihre Rino-Salbe bei allen Bekannten empfehlen, denn sie sollte in keinem Haushalt fehlen.  
Rosenthal-Brannau A. H.

Rino-Salbe bewährt bei Beulen, Flechten, Hauterkrankungen, offenen Wunden, aufgesprengten Händen. In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Originalp. weiß-grün-rot und Firma Rich. Schöbert & Co. Weinböhla-Dresden. Man verlange ausdrücklich „Rino“

Bade-Einrichtung

mit Gas-Heizung u. ein großer Dauerbadofen zu verkaufen. Villa Duffiana, III. Et., Ems. [375]

## Haarzöpfe

von ausgekämmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Korbel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig, fertigt an

Friseur Adolf Merkel, Diez am Markt. [111a]

## 2 Deutzer Gasmotore

(je 1 PS.) sind wegen Einrichtung von elektrischem Betrieb preiswert zu verkaufen. Dieselben wurden vor ca. 10 Jahren angeschafft, sind gut erhalten und befinden sich noch in Betrieb, wo sie jederzeit befestigt werden können. Reflektanten wollen Offerte einreichen unter A. 492 an die Exp. der Zeitung.

## Ein Acker,

84 Ruth. groß, unterhalb der Emser Schleiße gelegen, zu verpachten oder zu verkaufen. Geogr. Arab. Urzheim, Emsestraße 88. [486]

## Kinderwagen

billig zu verkaufen. [429] Zu erf. i. d. Exp. der Emf. Bl.

## Kraft. Dienstmädchen

für 1. Mal gesucht. Näh. [498] Braubacherstr. 15, Bad Ems.

Tüchtiges, sauberes

## Mädchen

gesucht. [421] Wilhelmstraße 38, Bad Ems.

## Mädchen

für Zimmer und Weibzeug sofort in Diez gesucht. [415] Näheres Exped.

## Lehrling

seht oder zu Ostern gesucht. [481] D. Held, Diez.

Umöblierte

## Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Diez gesucht. [480] Wohnung muß mit übernommen werden. Näheres Exped.

Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unserer Zeitung sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten, uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben.  
Die Expedition.

## Beziehungen zu Uebersee,

Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffsahrts- und Marinewesen gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

## HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Hamburgs und Nordwestdeutschlands

Familienblatt der gebildeten und besitzenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Gratis-Beilagen, u. a.:  
Handels- u. Börsenblatt • Schiffsahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.

Einziges deutsches Zeitung, die in der Sonder-Beilage

## Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder

in künstlerischer Vollendung bietet

(Neues preisgekröntes Kupferdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probenummern kostenlos.

Tägliche Auflage mehr als

70000

(fortgesetzt steigend)

Inserate im Jahre 1912:

473000

(fortgesetzt steigend)

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Kleinspalt 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Diez, Montag den 2. Februar 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Vorbeugen.

Von Dr. med. Karl Reimer.

(Nachdruck verboten.)

II.

Vor allem widme man täglich eine gewisse Zeit der körperlichen Ausbildung und Bewegung; wenn möglich in freier Luft. Hinter den Wänden, beim Schreibtisch und auf dem Drehstuhl, verkrüppeln die Lungen, stockt der Blutlauf. Der Kopf wird heiß, die Füße aber werden kalt, wenn das Gehirn von Blut strotzt. Man fühlt sich unbehaglich, wird reizbar, nervös.

Bewegung, Licht und Luft sind nicht allein da, um Krankheiten zu heilen, sondern sind die natürlichen Reize, die auf den Menschen lebend wirken, ihn dauernd erfrischen und vor Krankheiten schützen.

Wie man dem Magen täglich mehrmals Nahrung zuführt, so soll man auch die Lungen täglich wenigstens etliche Minuten lang durch Vollaftmen gründlich lüften.

(Man stelle sich in gerader Haltung, die Füße aneinander, die Füße im rechten Winkel. Das Gewicht des Körpers balanciere auf dem vorderen Teile der Fußsohlen. Die Hände stütze man fest in die Hüften und drücke die Schultern zurück, die Brust heraus. Nun hole man bei geschlossenem Munde langsam Atem, so lange und so tief man kann, und atme langsam, aber kräftig aus. Um die Lungenspitzen zu lüften, hebe man beim Einatmen die Schultern und lasse sie beim Ausatmen allmählich sinken.)

Wie man durch vorbeugende, systematische Atemübungen eine schwache Lunge stärken kann, zeigt die Lebensgeschichte des Demosthenes. Er hatte eine schwache Brust und litt schwer an Kurzatmigkeit und Herzklappen. Durch lautes Singen und Deklamieren während des Bergsteigens, durch Lieben im Herbst längerer Perioden, wurde aus dem schwächlichen lispelnden Aischmatiker der größte Redner der Griechen, dessen gewaltige Stimme die Brandung des Meeres überdünnte.

Bei aller Sorgfalt, mit der die Mutter ihr Kind betreut, läßt es sich nicht immer vermeiden, daß es krank wird. Auch dann kann die Mutter viel tun, um vorzubeugen, daß die Erkrankung einen schweren Verlauf nimmt.

Beim Naben einer Krankheit verliert das Kind gewöhnlich mit der Freude am Spiel zugleich den Appetit. Es ist eine Quälerei, das Kind zum Essen zu zwingen. Der Magen nämlich streift, seine Säfte stocken, jede ihm ausgebrungene Nahrung geht in Gärung über und verschlechtert das Befinden des Kindes. Man reiche dem kleinen Patienten nur Wasser, mit Fruchtsäften gemischt, und etwas gedämpftes oder gebackenes Obst.

Wie die Absonderung des Magensaftes, so streift auch die Darmtätigkeit. Hier tut schnelle Hilfe not. Am zweckmäßigsten sind recht warme Klismiere (35 Grad C.), zwei mal am Tage, welche die Verdauungsorgane von giftigen Fremdkörpern befreien und dadurch die anderen Organe entlasten. Das ist eine banale Prozedur, aber eine Mutter kann sich viel Angst und Sorge ersparen, wenn sie bei Erkrankung ihres Kindes sofort warme Klismiere gibt.

„Keine Krankheit kann ohne Mitwirkung der Haut kuriert werden“, schreibt Hufeland. Wir können aber auch einer akuten Erkrankung vorbeugen, wenn wir bei ihren ersten Zeichen die Haut in Tätigkeit setzen. Das mildeste Verfahren ist der Widel. Nach einem kurzen, heißen Bade wird der Patient in ein nasses (gut ausgedrücktes) Laken geschlagen. Darüber kommt eine Wolldecke, zuletzt das Federbett. An die Füße legt man eine oder zwei Wärmekissen. Kurz vor oder nach dem Widel trinke man eine Tasse Linden- oder Fliederblütentee. Bald entsteht eine Leibhautreizung. Der natürliche Hock, die Haut, gerät tüchtig in Schweiß und wirft die „Lumpen“, das Krankheitsgift nämlich, hinaus. Die Dauer der Packung währt 1—2 Stunden. Nach der Abwicklung folgt eine lauwarme Abwaschung und Umbettung.

Zurück diese Maßregeln hat man es in der Hand, bei einer Erkältung oder ausbrechenden akuten Erkrankung nicht nur vorbeugend, sondern direkt heilend einzuwirken.

Lichtmess.

Der 2. Februar hat den Kolendernamen Maria Lichtmess. Daraus schon geht hervor, daß der Lichtmess kirchlichen Ursprungs ist und zu den katholischen Marienfesten gehört. An diesem Tage werden die das Jahr hindurch im Gottesdienste zur Verwendung kommenden Kerzen geweiht. Dies geschieht in einer feierlichen Messe oder Messe, so daß Lichtmess soviel wie Lichtermesse bedeutet. In diese Lichtermesse schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine Prozession mit Lichtern und Fackeln. Im Oberelsaß werden am Lichtmestage geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachtschlaf gelegt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Badien üblich. Man versetzt dort jedem Hausgenossen am Lichtmestage ein wenig von seinem Haar, das soll ihn gegen Krankheit schützen; derjenige aber, bei dem das Haar nicht Feuer fangen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Bräuche sind in sehr vielen Gegenden üblich, besonders auch in Bayern. Es gibt überhaupt wohl kaum einen andern Tag im Jahre, der, obwohl kirchlichen Ursprungs, nach dem Volksglauben von so entscheidender Bedeutung für das Naturleben wäre, wie gerade der 2. Februar. Das geht aus den bekannten Bauernregeln hervor:

Lichtmess hell, schindet dem Bauern das Fell; Lichtmess dunkel, macht dem Bauern zum Junker; Lichtmess im Alee, Östern im Schnee.

Dagegen:

Wenn's an Lichtmess färrt und schneit, Ist der Frühling nicht mehr weit.

Allen diesen Bauernregeln ist der Hinweis auf das Sonnenlicht gemeinsam. In der Tat macht sich gerade in der ersten

Hälfte des Februar die Zunahme des Lichts und die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Naturleben in besonders auffälliger Weise bemerkbar, und hieran knüpfen die Bauernregeln an. Natürlich wird niemand behaupten wollen, daß diese Wetter- und Bauernregeln Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit erheben dürfen, aber insofern sie auf langjähriger Beobachtung des Naturlebens beruhen und auf dieses Bezug nehmen, wird man ihnen eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht absprechen können. Ist doch die Erfahrung die beste Lehrmeisterin, und unsere noch so junge Meteorologie baut sich in der Hauptsache auf langjähriger Beobachtungsgrundlagen auf. Jedenfalls ist nun der Winter weit über die Hälfte hinaus überwunden, und wir dürfen uns nun der Nähe des holden Lenzes und der Wahrheit des Dichtwortes getrösten:

Und dreut der Winter noch so sehr Mit tropigen Gebärden, Und streut er Schnee und Eis umher, Es muß doch Frühling werden.

Allerlei.

\* Eine ungewöhnliche Szene ereignete sich in der Invalidenstraße in Berlin. Ein Bürger hatte einen anderen ärgern wollen und ein Zeitungsinferat aufgegeben, daß dieser „jedes Quantum Katzen kauft, das Stück zu fünf Mark“. Es begann nun eine wahre Völkerverwanderung nach der Wohnung des unglücklichen Mannes, nicht weniger als 1788 Katzen wurden im Laufe des Tages offeriert! Die Menschenmassen kauften sich auf der Straße, die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, Ordnung zu halten. Als die Katzenbesitzer hörten, daß es sich um einen Zug handle, gab es Radaufjahren, die meisten ließen ihre Katzen gleich in dem Hause und stundenlang gab es auf Treppen und Fluren ein ununterbrochenes Maugen und Miauen!

\* Von dem Phonogramm-Archiv des Deutschen Museums, das u. a. bekanntlich die Stimmen des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten enthält, berichten die „Münch. N. N.“ noch allerlei Interessantes. Auch des Reichslanzlers v. Bethmann-Hollweg Stimme ist bereits verewigt worden, ebenso die unieres wackeren Zeppelin. Edison, dessen genialer Erfindung die Errichtung des Phonogramm-Archivs ja erst zu danken ist, war gleichfalls ins Auge gefaßt, jedoch ist die Aufnahme schwer oder unmöglich, da Papa Edison von der Ueberlieferung seiner Stimme an die Nachwelt nichts wissen will und die früheren Platten mit seinem Stimmporträt zurückgekauft hat, um sie zu vernichten. Auch beim Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ergaben sich ähnliche Schwierigkeiten, da auch er von solchen Aufnahmen nichts wissen will. Die kaiserliche Familie selbst hatte sich ins Mittel gelegt, aber alles war vergebens, Kaiser Franz Joseph wollte nicht in den Aufnahmeapparat sprechen.

\* Wandernde Denkmäler. Auch Denkmäler stehen nicht für alle Ewigkeit festgebaut, sondern können sehr wohl Wanderungen antreten, wofür besonders Berlin Beispiele liefert. Aus Anlaß des Baues der Nord-Süd-Vinie der Untergrundbahn muß die Viktoriajule auf dem Belle-Alliance-Platz abgetragen werden. Als vor 15 Jahren die Kurfürstenbrücke hinter dem Schloß gebaut wurde, mußte auch das prächtige Reiterstandbild des Großen Kurfürsten seinen Standplatz um einige Meter verändern. Und vor drei Jahren wurden gar die Kolonnaden vom Zentrum der Stadt kilometertweit in den

Sam's Rahe.

Skizze von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

„Der Teufel hole die Weiber und die Deutschen,“ schrie Sam und setzte das Grogglas so hart auf den Tisch, daß der Fuß abbrach. „Ein frisches Glas, Bestie! Und recht heiß und süß und spare den Rum nicht! Der Teufel soll die beiden holen. Sie sind wie Kautschuk, diese Deutschen, so weich und doch so zähe. Und die Weiber! — Der Grog ist gut. Grog und Whisky und dergleichen gesegnete Getränke, die sind noch das einzige Wahre auf dieser Jammerwelt. Alles andere soll der Teufel holen. Warum ich heute so außer Rand und Band bin, wollt ihr wissen, Gentleman? Seht ihr, ich kann nun einmal die verfluchte Dankbarkeit nicht leiden, und heute war so ein Kerl bei mir, derste nur so vor Dankbarkeit, lud mich als Bate zu seinem neuen Jungen und strahlte dabei so unerschämt vor Glück und Freude, da — — Noch ein Glas, Bestie!

Eine verfluchte Geschichte ist das, eine komische Geschichte im Grunde genommen. Wahrhaftig, man könnte sich darüber den Buckel voll lachen. Die muß ich euch erzählen, meine Herren. Und wer am Schluß nicht brüllt vor Lachen, der ist der humorloseste Patron zwischen NewYork und NewJersey.

Es ist jetzt zwei Jahre her oder drei, da war ich höllisch verliebt. Grinse nicht, Did, da ist nichts zu lachen. So eine richtige Liebe, die krepelt einen Menschen um wie einen ausgewaschenen Handschuh und macht aus dem smartesten Kerl einen Wackelkack. Sie war Buchhalterin in einem großen Office, und ich lernte sie auf der Bahn kennen. Wir benutzten beide zweimal täglich, früh und abends, den gleichen Zug. Ich sah damals bis über die Ohren im Geld; meine Farm hatte mir die Bahn abgekauft; die Schienen gehen mitten durch mein Wohnhaus, das heißt natürlich, das Haus haben sie längst weggerissen. Na kurz

und gut, ich bekam einen tüchtigen Buben Geld auf die Hand, operierte hier in NewYork glücklich an der Börse und war auf dem besten Wege, ein reicher Mann zu werden. Der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht wirklich zum Millionär gebracht hätte, aber die Kleine — Mary hieß sie — sagte „nein“, als ich sie fragte, ob sie meine Frau werden wollte, und sie blieb bei ihrem Nein. Das hat mir die Lust am Geldverdienen verdorben.

Ihr wißt, Jungens, ich gehöre nicht zu den Sanftmütigen. Als sie nein sagte und immer wieder nein, da packte mich eine Wut, daß ich das hochmütige Weibsbild, welches mich so von oben herab behandelte, hätte erwürgen können. Und ich schwur es mir zu, mich an ihr zu rächen. Ihr kennt mich, Jungens, und wißt, was ich schwöre, das gilt.

Ich mußte damals hinüber übers große Wasser, in Geschäften. Weiß der Kuckuck, was die Leute an dem alten Europa finden. Ich war froh, als ich wieder die Schiffsplanken unter den Füßen hatte und unserm Amerika zu dampfte. Drüben ist nichts für unsereinen. Ich hatte immer so das Gefühl, als ob die andern sich über mich lustig machten, über mich und meine Manieren. Nun, wenn ich es auch nicht verstehe, den Fisch bloß mit dem Messer zu essen, und wenn ich es auch nicht begreife, wie ein Mann stundenlang da sitzen kann, im Theater oder im Konzert, ohne auch nur ein einziges Mal auszuspucken, in Geschäften war ich ihnen doch über. Ich wette, die fluchen noch heute, wenn sie daran denken, wie der alte Sam sie hineingelegt hat. Noch ein Glas, Bestie.

Doch ich wollte ja von Mary erzählen, und wie ich mich an ihr rächte. Ein feiner Plan war es. Plötzlich kam er mir wie eine Eingebung. Die besten Ideen kommen einem oft so zugeflogen, man weiß nicht woher. In Deutschland war es, den Ort und die Gegend habe ich mir nicht gemerkt, aber es war nicht weit von der Grenze. Mein Auto — ich hatte meinen Wagen mit nach Europa hinübergenom-

men — fuhr ganz langsam, weil die Straße frisch geschottert war und neu bearbeitet wurde. Es waren Sträflinge, welche da arbeiteten, Männer in Leinwand mit glatt geschorenen Köpfen, bewacht von zwei Aufsehern. Alte Leute waren darunter und junge Burschen, Burschen, mit Muskeln und Sehnen, daß jeder Boyer eine Freude an ihnen gehabt hätte. Der hübscheste und stärkste aber war der, welcher ganz am Ende der neuen Straße arbeitete, dort, wo der glatte Fahrweg wieder begann. Der Chauffeur mußte etwas am Wagen richten, so daß wir für einen Augenblick Halt machten. Ich steige aus und sehe dem Jungen zu. Und halb für mich, ohne etwas zu denken, brumme ich vor mich hin: „Wenn der Bursche gescheit ist, springt er hinten auf den Wagen auf, und der Teufel soll mich holen, wenn sie ihn wiederbekommen.“

Ich sage das natürlich auf englisch; plötzlich hebt der Mann da den Kopf und blickt mich an. Herrgott, ich hätte nie geglaubt, daß ein bloßer Bida so viel sagen kann. Ich gehe langsam zum Wagen, wo der Chauffeur gerade ankurbelt, und sage: „Höre Bill, du schaltest die dritte ein und fährst zu, als wäre dir die Hölle aus den Fersen, mag hinter deinem Rücken geschehen, was da wolle.“ Bill nickt nur, und dann geht es fort, daß wir kaum imstande sind, Luft zu schnappen. Hinter mir kracht es, und ich weiß: der Aufseher hat geschossen. Ich blide mich nicht um, aber ich weiß ganz genau, da hinter mir am Wagen klebt der blonde Riese. Es war ein toller Streich, und ich weiß heute noch nicht, warum ich ihn eigentlich beging. Aber die Hauptsache ist, die Geschichte gelang. Kurz und gut, zwei Stunden später waren wir über der Grenze, und zwei Tage später schwammen wir auf hoher See.

Der Bursche erzählte mir seine Geschichte, eine harmlose Geschichte. Drüben in Deutschland sind selbst die Zuchthäuser Waisenkinder gegen uns. Er hatte als Angestellter einer Bank lange Finger gemacht, war erwischt worden, und sie hatten ihn auf zwei Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Er

früheren Botanischen Garten nach dem jetzigen Kammergerichts-  
platz verlegt.

**Kleesalz als Geschirre-Reinigungsmittel.** Nach der Mahlzeit im Speisewagen der Linie Genua-Mailand erkrankten 5 Reisende unter schweren Bergfahrgeschicklichkeiten. Die Passagiere schweben sämtlich in Lebensgefahr. Es scheint, daß auf dem Geschirre-Müllslande von Kleesalz, das zum Geschirre-Reinigen verwendet wurde, geblieben wären.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2. Februar 1914.

**Konzert.** Das zweite Konzert von Mitgliedern des Coblenzer Stadttheaters in diesem Winter, das am Samstagabend im Schützenhof stattfand, gewährte — da das Programm als Glanznummern mehrere selten gehörte Kompositionen enthielt — eine fesselnde, künstlerische Unterhaltung und brachte den Veranstaltern, die in unermüdlicher Freigebigkeit nicht nur vieles, sondern auch viel zu bieten hatten, einen ehelichen, nachhaltigen Erfolg. Im besonderen erfreute wieder Herr Sauer durch seinen mächtigen und doch geschmeidigen Bass. Er eröffnete den Abend mit der Arie „Ein jeder kennt die Lieb' auf Erden“ von Tschalkowski, um dann mit dem Vortrag der Wälschen Ballade „Archibald Douglas“ eine Meisterleistung zu geben, in der er sich als ein denkender und technisch geschulter Künstler offenbarte; sein Organ zeigte sich voll Kraft und Ausdauer. Für alle seine Darbietungen wurde ihm lebhafteste Anerkennung gesendet. Hier sei zugleich die verständnisvolle Begleitung durch Herrn Kapellmeister Binzenz Adler hervorgehoben, der sich bei allen Vorträgen seiner schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen zeigte. Hr. Böllner zeigte mit ihrem ebenso wohlklingenden und sicheren Sopran in den Gesängen „Gebet der Elisabeth“ aus Tannhäuser und besonders mit der Arie der Elisabeth ein Talent von schätzenswerter Qualität. Auch sie wurde durch lauten Beifall ausgezeichnet. Ein guter Bekannter von seiner Wirksamkeit im hiesigen Stadttheater, Herr Graf Graef, wartete mit mehreren hübschen Gaben seines ansprechenden Tenors auf, u. a. mit „Arie aus Freischütz“ und „Dornröschen“, die vom Publikum dankbar entgegengenommen wurden. Herr Graef erfreute dann noch mit einer vortrefflich gelungenen Zugabe „Ach wie so trügerisch“. Der Vortrag des Herrn Sauer „In diesen heiligen Hallen“ bildete den klangvollen Schluß des Abends. Lauten Anklang fanden auch das Duett aus Waffenschmied „Du bist ein arbeitsamer Mensch“ (Sauer-Graef) sowie das Terzett aus Zaubersilber.

**Der Allgemeine Staatseisenbahnverein Limburg a. Lahn, Abteilung Bad Ems,** veranstaltete gestern abend im Metropolssaal seine Kaisergeburtstagsfeier, zu der sich die Mitglieder aus Bad Ems und Umgegend, von den Stationen an der unteren Lahn, von Diez usw. mit ihren Angehörigen in starker Zahl — etwa 700—800 Personen — eingefunden hatten, so daß der große Theatersaal wie auch die vorderen Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Die Festschicht war bis ins kleinste vom Komitee — an dessen Spitze Herr Oberbahnhofsleiter Mirgel stand — organisiert und nahm bei flotter Aufeinanderfolge der zahlreichen und vielseitigen Darbietungen einen von freudig-patriotischem Geiste getragenen Verlauf. Recht angemessen war auch die Ausstattung des Saales mit frischem Grün; im Hintergrunde prangte im Lichterkranz die Büste des Kaisers. — Nach einem temperamentvollen Eröffnungsmarsch des Emscher Musikvereins, der an diesem Abend vorzügliche Leistungen bot, hieß Herr Oberbahnhofsleiter Mirgel die Erschienenen willkommen und sprach seine Freude aus, daß der Vorsitzende des Staatseisenbahnvereins dieses Bezirks Herr Geh. Baurat Selbde so

heute wie ein Schoßhund, als er die Geschichte erzählte, und ich wette, es gibt unter uns allen, die wir da um den Tisch herum sitzen, keine so ehrliche Haut wie dieser deutsche Zuchthäusler.

Damals, auf dem Schiffe, kam mir die Idee zur Rache. Habe ich schon gesagt, daß der Junge bildhübsch war? Also, ich spielte den Wohltäter und ließ ihn schwören, daß er niemandem von seiner Vergangenheit berichten werde, was er natürlich mit tausend Freuden versprach. Es war mir ein leichtes, ihm einen Platz zu verschaffen, und der Chef ist mir noch heute dankbar, denn der Mensch arbeitet für zwei.

Es kam alles, wie ich wollte. Weder sie noch er merkten etwas davon, daß ich meine Hände im Spiele hatte, daß ich sie hin und her schob, wie der Puppenspieler seine Figuren. Ich sprang vor Freude, als er zu mir kam und mir gestand, daß er Mary liebe. Ahnt ihr schon, wo ich hinaus wollte?

Ich freute mich hübsch auf den Tag, wo die beiden miteinander vor den Altar treten würden. Ich bedang es mir aus, Trauzeuge zu sein, und übte schon die Rede ein, die ich nach der Trauung an Mary halten würde: „Nicht hast du nicht haben wollen, nun gut, dann nimm eben den da, den Zuchthäusler, den Dieb.“

Aber es kam anders. Der Teufel hole diese weicheherzigen Deutschen. Was glaubt ihr, was der Junge tut? Gewissenbisse bekam er, und drei Tage vor der Hochzeit springt er ins Wasser. Sie ziehen ihn natürlich noch lebend heraus und bringen ihn ins Hospital. Mary kommt an sein Bett gestürzt, sie weint und heult, da kann er nicht länger an sich halten und beichtet alles, trotz meines Verbotes. Und Mary? Nun, die ist eben ein verstocktes Weib und dabei auch ein gut Stück praktische Amerikanerin. Sie gibt ihm einen Kuf und sagt: „Alter Junge, laß die Vergangenheit ruhen. Das sind Jugenddummheiten, über die man nicht mehr reden muß. Und bei der Hochzeit bleibt es.“

Der Teufel soll's holen. Ich mußte Trauzeuge sein, trotz allem, trotzdem ich meine schöne Rede nicht anbringen konnte. Seitdem verfolgen mich die beiden mit ihrer Dankbarkeit, und jetzt soll ich auch noch Pate stehen. Das ist die Geschichte von meiner Rache. Bestie, noch ein Glas.“

wie die Herren Beamten von Limburg mit ihren Familienangehörigen so zahlreich erschienen seien. Besonders erfreulich sei es, hier diesmal 150 Mitglieder mehr zu sehen wie im Vorjahre. Es sei wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß alle die richtige Kaisergeburtstags-Stimmung schon mitgebracht hätten. Diese Stimmung noch zu heben, habe sich das Komitee zur Aufgabe gemacht. Er bitte, bei dem Gebotenen zu berücksichtigen, daß alle Mitwirkenden Eisenbahner seien, die die erforderliche Arbeit außerhalb der Dienstzeit geleistet hätten. Auch in jeder anderen Beziehung, z. B. auch für das leibliche Wohl — so führte der Herr Redner in humorvoller Weise aus — sei reichlich gesorgt. Möchten sich deshalb alle Gäste wohlfühlen unter den Eisenbahnern. — Es folgte ein von Fr. Mina Ludwig wirkungsvoll gesprochenem Prolog, der allseits großen Anklang fand. Aber auch festlicher Gesang sollte nicht fehlen, und so hatte Herr Eisenbahn-Assistent Fierke aus Mitgliedern des Vereins eine stattliche Sängerschar zusammengestellt, die es unter seiner Leitung in kurzer Zeit mit freudigem Fleiß zu anerkannter Leistung brachte. So wurde der mit Sicherheit vorgetragene Chor „Torgauer Marsch“ mit lautem Applaus entgegengenommen. — Hierauf ergriff Herr Geh. Baurat Selbde das Wort zur Festrede. Er entbot den Anwesenden zunächst namens des Vorstandes herzlichen Gruß. Dann warf er einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, das als ein glückliches Erinnerungsjahr an uns vorübergegangen sei. Fürst und Volk hätten sich der Taten unserer Vorfahren vor 100 Jahren erinnert, die all ihre Kraft einsetzten, um das Vaterland von dem fremden Eroberer zu befreien. Den Höhepunkt des Jahres bildete die Einweihung des Völkerschlachtdenkmal am 18. Oktober. Währenddessen spielten sich die denkwürdigen Ereignisse auf dem Balkan ab. Daß diese zerrütten Konflikte nicht auf das übrige Europa übergriffen, ist dem Einbernehmen der Großmächte und in erster Linie dem festen Standpunkt der deutschen Regierung zu danken. Freilich konnte nicht verhindert werden, daß jene Verwicklungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig einwirkten, auch auf den Eisenbahnverkehr unseres Vaterlandes. Voraussichtlich jedoch hält dieser Zustand nicht lange mehr an; denn es machen sich jetzt schon Zeichen von Besserung bemerkbar. Uns Eisenbahnern ist es eine Mahnung, immer mit den Ertragschancen der Wissenschaft und Technik vorwärtzuschreiten, z. B. bezüglich der Vergrößerung und Sicherheit des Betriebes. So ist es gelungen, mancherlei Nachteile, die sich im Jahre 1912 im Eisenbahnbetriebe zeigten, 1913 zu beseitigen. Die Verwaltung läßt es sich auch in hohem Grade angelegen sein, für die Wohlfahrt des nach Hunderttausenden zählenden Personals zu sorgen. Der Eisenbahnverein hat weit über eine halbe Million Mitglieder. Hier im Verein ist uns auch die beste Gelegenheit gegeben, des Mannes zu gedenken, unter dessen Fürsorge unser Land in 25jähriger Friedenszeit herrlich gediehen ist. So geloben wir heute unserem Kaiser aufs neue unverwüßliche Liebe und Treue. In das Kaiserhoch wurde allseits mit stürmischer Begeisterung eingestimmt. Im Mittelpunkt der von den Mitgliedern des Vereins gebotenen Veranstaltungen stand die Aufführung des dreitägigen Volksstücks „Der Bettel-Heini“ von Hermann Marzellus. Man glaubte kaum Dilettanten vor sich zu sehen, so eindrucksvoll wurde hier von den Brettern zu uns gesprochen, solche Lebenswahrheit atmete die Darstellung dieses Bühnenstücks, das sich in der Handlung wie auch in textlicher Qualität über die meisten Volkschauspiele erhebt. Die Hauptrollen wurden vertreten von den Herren Aug. Hilpich (Gemeindeältester Mählberger), Fr. Mina Ludwig (dessen Tochter), W. Bruchhäuser, der die Titelrolle innehatte, Heinrich Ebelhäuser (Weldmaller Kumpel), v. d. Heyden (alter Invalide), Fr. Euler und Fr. Lina Ludwig, die das Bauernpaar Jochen darstellten, Fr. Mina Wagner (Krugbäuerin), Anton Sarholz (Franz). Von den übrigen Mitspielenden sind noch zu erwähnen Fr. Joh. Schneider und die Herren Phil. Wagner, Wilh. Kraft, Joh. Feigen und Joh. Fachinger. Die Aufführung nahm fast zwei Stunden in Anspruch und ging ohne Stockung vonstatten. Recht hübsch waren die ertüchtigen Dorfbilder, u. a. die Gemeinderatszene im 2. Akt. Im besonderen sei auch die geschmackvolle dekorative Ausstattung anerkannt. Nicht endenwollender rauschender Beifall wurde den Mitwirkenden für ihre mit einem so schönen Erfolg gekrönten Mühen dargebracht; auch Blumenpenden gab es. (Schluß folgt.)

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2. Februar 1914.

**Der 61. Ganturtag des Lahn-Dillgaues** fand gestern hier im Hotel Viktoria (H. Steinheimer) statt. Der Tagung selbst ging eine Sitzung des Gauvorstandes und des Turnauschusses am Vormittag voraus. Die Verhandlungen begannen mittags um 2 1/2 Uhr. In Vertretung des 1. Gauvorstehenden, Herrn H. Wagner-Bad-Ems, leitete der 2. Vorsitzende, Herr Heinz Richter-Dillenburg, die Verhandlungen. Er begrüßte zunächst den Herrn Bürgermeister Schenker, der der Versammlung beizuhöhen. Herr Schenker dankte und hieß die Turner namens der Stadt willkommen und wünschte der Versammlung einen der Turnfache förderlichen Verlauf. Herr Jean Jung sprach den Gruß des Turn- und Fechtclubs Diez aus und wünschte, daß die Turner sich in Diez wohl fühlen mögen. Herr Richter brachte zunächst einen Brief des 1. Vorstehenden zur Verlesung, in dem dieser den Wunsch ausdrückt, von der Leitung des Gaues zurückzutreten. Der Gantag konnte dem Wunsche nicht entsprechen, eine so bewährte Kraft, die nun während 30 Jahren an der Spitze des Gaues steht und denselben von 6 Vereinen mit 120 Turnern auf 125 Vereine mit nahezu 8000 Turnern emporkübeln sah, zu verlieren. Eine Guldigungsdepesche, in der ihm baldige Genesung von dem Gantag gewünscht wurde, ging unter einstimmigem Beifall an Herrn Wagner ab. Ausgenommen wurden 15 Vereine, so daß der Gau nunmehr 125 Vereine zählt. Dem 1. Ganturtag, G. Münch-Hachenburg wurde noch zu seinem 25jährigen Turner-Jubiläum die Glückwünsche dargebracht. Aus dem Geschäftsbericht ist noch besonders zu erwähnen, daß aus der Vorkämmer-Stiftung den Vereinen Seelbach und Straßberg-

bach je 100 Mark und dem Verein Falkenbach 200 Mark aus der Goeb-Stiftung für den Bau von Turnhallen als Unterstützung zuzuführen. Der von Herrn Direktor Moritz Wellburg für Gilbertentläufe gestiftete Wanderpreis soll vorbehaltlich eines weiteren Beschlusses der Gauleitung erstmals auf Wunsch des Stifters in diesem Jahre in Wellburg zum Auszug kommen. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 181,07 Mark und eine Ausgabe von 212,78 Mark auf. Die Rechnung war durch die Vereine von Willmerod, Willmerod und Widen geprüft und auf dessen Antrag dem Geschäftsführer, Herr Oberstadtssekretär Karl-Bad-Ems, Entlastung erteilt. Den sehr umfangreich ausgearbeiteten Jahresbericht erstattete Herr G. Münch-Hachenburg. Der Bericht umfaßt die turnerische Tätigkeit des Gaues; besonders beleuchtete er noch die Gründungen der Jugendfestevereine in nicht günstigem Sinne. Herr Richter sprach den Dank für Herrn Wagner und Kaal und an Herrn Münch für ihre Arbeit aus. Der Turnverein Kirchhofen wurde wegen seines nicht turnerischen Verhaltens bei dem Bezirkswettturnen in Korbwettbewerb von der Teilnahme am Ganturtag und dem Bezirkswettturnen in 1914 ausgeschlossen. Zum Ganturtag für 1915 hatte sich Bad Ems und Braunfels gemeldet, die namentliche Abstimmung ergab 98 Stimmen für Bad Ems und 102 für Braunfels. Für die diesjährige Ganturtagfahrt am Stimmfahrstage ist Steeden (Malkhofen) auszuwählen, mit Limburg als Endziel. Die Gau- und Bezirksübungen wurden festgesetzt; der Gaubeitrag wurde wie bisher auf 35 Pfg. pro steuerzahlendes Mitglied pro Jahr belassen, außerdem 2 Pfg. für die Haftpflichtversicherung. Ueber dem Punkt Jünglingswettturnen kam man nach längerer Debatte zu dem Antrag, den Punkt dem Vorstand zu überlassen, ebenso den Punkt Unfallversicherung. Betr. des Kaufapparates wurde der Vorstand beauftragt, mit Herrn Gerlach-Wehlar wegen Leihweiser Ueberlassung zu verhandeln. Als letzter Punkt „Anträge“ lagen vom Turnverein Limburg, G. B., nachstehende Anträge vor: 1. Im § 18 der Satzungen ist der letzte Absatz zu streichen und an seine Stelle zu setzen: „In jeder Klasse werden die Vereine nach der erhaltenen Punktzahl genannt“. 2. Um ein gleichmäßiges Einüben der Wettübungen zum Ganturtag zu erzielen, ist spätestens 4 Wochen vor dem Fest eine gemeinsame Gauvorturnerstunde abzuhalten, in der die Übungen bekannt gegeben und durchgeführt werden. 3. Als Kampfrichter sind nur solche Turner zu bestimmen, welche über genügende praktische Kenntnisse verfügen, um einwandfrei ihre Wertung ausführen zu können. 4. Der Gauerechnungsbericht ist den Vereinen gedruckt zu übermitteln. Der 1. Punkt kam zur Ablehnung mit 92 gegen 56 Stimmen. Die weiteren drei Anträge kamen dadurch zur Erledigung, daß der Vorstand in der Sitzung am Vormittag dieselben Punkte beschlossen hatte. Herr Richter schloß hierauf den außerordentlich stark besuchten Gantag mit dem fachen Gut Heil auf den Lahn-Dill-Gau. — Herr Jean Wünsche auf weiteres Mühen und Gedeihen und einem dreifachen Juchhe! forderte noch die Anwesenden auf, mit einem kräftigen Gut Heil Herrn Richter für die umsichtige Leitung der heutigen Verhandlungen zu danken.

**Militärisches.** Oberleutnant Grohmann vom hiesigen Bataillon 1. 160. ist vom 1. Februar ab bis zum 1. Juli zum Flieger-Bataillon Flugplatz Johannistal-Verlin kommandiert.

**Die Ortsgruppe Diez des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** hatte seine Mitglieder und die Freunde der geschichtlichen Forschung zu einem Vortrag des Herrn Museumsdirektors Dr. Brenner, Wiesbaden, über Aufgaben und Ziele der vorgehichtlichen Forschung in Nassau gestern nachmittag in den Hof von Holland eingeladen. Der Herr Vortragende, ein eifriger Forscher der nassauischen Geschichte, behandelte zunächst sehr ausführlich die Ergebnisse der Erforschung der Zeit vor Christi. Er erklärte insbesondere die drei vorchristlichen Zeiten, die Steinzeit, die Bronzezeit und die Eisenzeit. Die Ausgrabungen neuerer Zeit haben der prähistorischen Forschung wertvolle Dienste geleistet. Auch die bei Fachingen vorgenommene Deffnung von Hügelgräbern war von besonderem Interesse. Hat sich doch auch hier eine Beobachtung wiederholt, die uns schon bekannt ist: In einem Hügel wurde Brand- und Skelettbestattung vorgefunden. Neben einem großen Tongefäß von ca. 30 Liter Inhalt, in dem sich Leichenbrand vorfand, wurden mehrere kleinere Tongefäße ebenfalls mit Leichenbrand und am Rande des Hügel in einer Steinfassung ein Skelett vorgefunden. Die Gefäße waren einfach, das Skelett ohne jegliche Beigabe. Wenn diese Funde auch sehr einfach sind und mit den besseren Süddeutschlands nicht konkurrieren können, sind sie doch gerade für die nassauische Geschichtsforschung von besonderem Werte. Der Herr Vortragende erklärte die im Saale ausgestellten Ausgrabungen aus hiesiger Gegend, die der ortsgeschichtlichen Sammlung angehören und von Freunden der Geschichte jederzeit besichtigt werden können. Lebhafter Beifall lohnte die belehrenden Ausführungen des Redners.

**Die Renovierung des Schloßbrunnens,** die vor einigen Jahren schon einmal bedorft, wird nun jetzt, unter Anwendung großer Mittel und unter Leitung von fachkundiger Hand vor sich gehen. Der Brunnen wird sich in seiner Ursprungs- resp. Naturfarbe in Kürze allen Bewunderern alter Kunst präsentieren.

**Holzversteigerung.** Bei der am Samstag im Stadtwald Hain abgehaltene Holzversteigerung, waren die Preise gegen das Vorjahr etwas höher. Es stellte sich der Raummeter Eichen-Knüttel auf 6—7,20 und 25 Wellen auf 5—6 M.

**Konzert.** Das erste Promenaden-Konzert der hiesigen Bataillonkapelle war am gestrigen Sonntag von 11 1/2—12 1/2 Uhr am Marktplatz. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und lauschte den Klängen der vorzüglich gespielten Kapelle.

## Literarisches.

(1) „Das Vaterhaus“ von Professor O. Schwindtrogheim, Altona a. Elbe, 64 Seiten mit zahlreichen Hausbespielen in 60 Abbildungen Preis 1 Mark (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.**

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 33. In EmS: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, EmS und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, EmS.
--	--	--

**Nr. 27**

**Diez, Montag den 2. Februar 1914**

**54. Jahrgang**

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

**amtliche Kreisblatt**

bestimmt sind, die Firma **H. Chr. Sommer** hinzuzufügen.

### Amtlicher Teil.

G.-Nr. II. 341.

Diez, den 31. Januar 1914.

**An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden**

Betrifft die Krankenversicherungspflicht  
der Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Mit Bezug auf mein Ausschreiben vom 14. d. Mts. im  
Kreisblatt Nr. 16 mache ich darauf aufmerksam, daß die ver-  
langten Beschlüsse aus allen Schulorten eingehen müssen,  
auch wenn die z. Z. angestellten Lehrpersonen davon nicht  
betroffen werden; denn sie sollen, wie aus dem vorgeschriebenen  
Wortlaut ersichtlich ist, auch für die künftig anzustellenden  
Lehrpersonen gelten. Da diese Beschlüsse in kürzester Frist  
von mir weiter vorgelegt werden müssen, ersuche ich zur  
Vermeidung von Verzögerung von dem in dem Ausschreiben vor-  
geschriebenen Wortlaut nicht abzuweichen u. sorgfältig darauf zu  
achten, daß sie auch in formeller Hinsicht zu Beanstandungen  
keinen Anlaß geben, insbesondere daß der Auszug dem Vordruck  
entsprechend ausgefertigt wird, der Beglaubigungsvermerk, dem  
das Gemeinde- — nicht das Polizeisiegel — beige-  
drückt sein muß, nicht fehlt und daß die dreitägige Einladungs-  
frist für die Gemeindevertretung nicht veräußert wird.

**Der Landrat.  
Duderstadt.**

### Bekanntmachung

der  
**Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau  
für den Unterlahn-Kreis.**

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze der In-  
solvabilitätsversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unte-  
rlahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete  
Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den  
Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mit-  
glieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-  
Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse  
6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10  
(Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in EmS.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mit-  
glieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-  
Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse  
5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzpöpler Knappschafts-Krankenkasse in  
Laurenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse  
4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in  
Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg.  
Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse  
4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohn-  
klasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Rhönitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mit-  
glieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3  
(Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4)  
40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer  
Weißkalkwerke G. m. b. H. in Hahnstätten

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der  
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-  
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke  
in Zollhaus

§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der  
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-  
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Be-  
zirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der  
dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsver-  
dienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

### 9. Mitglieder der Postkrankenstellen.

Klasse 1 bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

### 10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

### 12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. c) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrags verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses spätestens aber in der letzten Woche jeden Vierteljahrs, erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den Versicherten die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragswoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zuerst beschäftigt. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Setzt der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Beiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Beitrags zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind. Als Entwertungstag ist der Sonntag derjenigen Beitragswoche auf die Marke zu schreiben, für welche die Marke gilt.

Durch die Reichsversicherungsordnung ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäf-

tigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie auf Bühnen- und Orchestermitglieder — ohne Rücksicht auf den Nennwert der Leistungen —, sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente sowie auf Hinterbliebenenfürsorge (Witwen- und Waisenrente) mindestens nach den Sätzen der ersten Lohnklasse gewährleistet ist. Der Versicherungspflicht unterliegen ferner nicht Personen, welche während ihrer wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf Unterricht gegen Entgelt erteilen (z. B. Studenten, Seminaristen, Schüler, welche Privatstunden geben).

Die Versicherungspflicht ergreift auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Stundengeben bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mk., aber nicht über 3000 Mk. beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalt besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten, die als versicherungsfrei gelten.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungskarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte bezeichneten Ausstellungstag ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in weniger als insgesamt 20 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden, wenn nicht vorher auf Grund der Versicherungspflicht mehr als 60 Beiträge geleistet worden sind. Im letzteren Falle genügen 20 Beiträge.

Alle Versicherungspflichtigen und alle Versicherungsberechtigten können zu jeder Zeit und in beliebiger Anzahl Zusatzmarken einer beliebigen Versicherungsanstalt in die Quittungskarte einleben. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zusatzrente für den Fall, daß sie invalide werden. Der Wert einer Zusatzmarke beträgt 1 Mark. Die durch Zusatzmarken erworbene Anwartschaft erlischt nicht.

Cassel, den 10. Dezember 1913.

### Der Vorstand:

Niedeser Freiherr zu Eisenbach,  
Landeshauptmann.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Scheidt, 1. Febr. Am Samstag, den 31. Januar, feierte der hiesige Gesangverein „Glück auf“ in den Räumen des Gastwirts Wils. Zimmermann den Geburtstag des Kaisers Herr Lehrer Link hielt eine der Bedeutung des Tages ent-

sprechende Rede und brachte das Kaiserhoch aus. Die Kapell Thoren aus Scheidt konzertierte. Die Teilnehmer blieben bis zum frühen Morgen beisammen.

!/: **Geißig**, 31. Jan. Kaisers-Geburtstagsfeier. Wie in früheren Jahren, so wurde auch diesmal von den Vereinen des Kirchspiels Dornholzhausen Kaisersgeburtstag am Sonntag, den 25. Januar gefeiert. Der Kriegerverein „Kaisertreue“ und der Turnverein sowie der Schützenverein von Geißig marschierten unter Trommel- und Pfeifenspiel zur Kirche, wo sich auch der Kriegerverein und die Spielvereinigung von Dornholzhausen eingefunden hatten. Pfarrer Wilhelmi hielt die Festpredigt. Am Kaisersgeburtstag selbst fanden in Dornholzhausen, Geißig und Dersighofen gesellige Zusammenkünfte zur Kaisersgeburtstagsfeier statt. In Geißig versammelte sich der Kriegerverein „Kaisertreue“, der Turnverein, der Schützenverein und der Gesangverein „Eintracht“ in dem Thornschen Gasthaus. In der Kaisersgeburtstagsrede hob Herr Pfarrer Wilhelmi besonders die Verdienste unseres Kaisers um den Ausbau und die Stärkung des Heeres und der Flotte hervor und ermahnte unter Hinweis auf den ersten Armeefehl unseres Kaisers bei seinem Regierungsantritt: „So gehören wir zusammen: Ich und die Armee, so sind wir für einander geboren und so wollen wir unaufhörlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein“ zu festem Zusammenschluß und unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch schloß die Rede. Danach hielt Herr Pfarrer Wilhelmi, der Ehrenmitglied unseres Kriegervereins ist, noch einen Vortrag über Theodor Körner, den jugendlichen Freiheitshelden und Dichter, wobei er eine Auswahl der schönsten Gedichte desselben vortrug. Allgemeinen Beifall fand auch der Gesangsvortrag des Wilhelm Alberti, Mitglied des Turnvereins und Sohn des Herrn Bürgermeisters von Geißig, „Der Fremdenlegionär“. So nahm die Feier einen schönen Verlauf. Auch die Jugend kam zu ihrem Recht, denn ein Tanzkränzchen, das sich angeschlossen, hielt sie noch lange zusammen.

!/: **Holzappel**, 31. Jan. Auch in der hiesigen Kleinkinderschule wurde Kaisersgeburtstag festlich begangen. Fräulein Schmidt, die Leiterin der Anstalt, hat auch diesmal, wie schon so oft, verstanden, mit den Kleinen eine schöne Feier zu veranstalten. Nachdem so manches Gedicht und Liedchen vorgetragen war, wurde eine Kriegsszene aufgeführt. Zwei Parteien standen sich gegenüber, ein kleiner mutiger Hauptmann spornete die Krieger mit kernigen Worten an, und nach seinem Kommando war im Nu der Feind über den Haufen geschossen. Während war es zu sehen, als kleine Mädchen als Schwestern vom Roten Kreuz verkleidet, herentrat, um die verwundeten Kleinen Vaterlandsverteidiger zu verbinden. Unter dem leisen Klänge des Liedes „Kleine Samaritanerinnen ziehen ihre Wege, vom Verein der Kaiserin, Freund und Feind zu pflegen usw.“ verrichteten die Kleinen Schwestern ihre ernste Arbeit. Fräulein Schmidt gebührt für ihre sachgemäße Leitung der Schule, ihre Ausdauer herzlichster Dank, aber nicht minder herzlichster Dank gebührt allen denen, die gern ein Scherlein zur Unterstützung dieser schönen Einrichtung beitragen. Die Freude kam bei jedem Kleinen zum Ausdruck, als sie am Schlusse mit von Schwester Emma gebakenen Kaiserkreppln beschenkt wurden.

!/: **Geisnau**, 1. Febr. Anlässlich der Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde unserm Herrn Bürgermeister am Samstag Abend ein Ständchen gebracht. Ein von den hiesigen drei Vereinen veranstalteter Fackelzug bot zu dieser Feier ein großartiges Bild. Fast die ganze Gemeinde beteiligte sich. Zuerst sang der Gesangverein den Choral: Lobe den Herrn, worauf dann die hiesige Musikkapelle einsetzte: „Das ist der Tag des Herrn“. Auch der Turnverein gab seine Darstellung in einer Gruppenstellung, der außergewöhnliche Bewunderung gezollt wurde. Nach einem zweiten Gesangsvortrag erhob dann der Vorsitzende des Gesangvereins das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er hinwies auf die segensreiche und unermüdete Tätigkeit zur Förderung und zum Wohle der Gemeinde in seiner 28 jährigen Dienstzeit. Als er

dann im Namen aller den Herrn Bürgermeister beglückwünschte und Dank aussprach für seine bisherige Tätigkeit, mit dem Bemerkten, daß er noch lange so sein altes Amt ausfüllen möge, wurde allseits Beifall laut.

= **Obernjeien**, 2. Febr. Eine rohe Tat wurde dieser Tage abends gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vollführt. Gegen das Wohnhaus des Wagners und Fleischbeschauers Karl Weber wurde ein 14 Pfund schwerer Stein geschleudert, der das Fenster durchschlug, an der brennenden Lampe vorbei über den Tisch, an dem die Eheleute saßen, flog und sich in den Boden einbohrte. Weber, der darauf das Haus verlassen wollte, um den Täter ausfindig zu machen, fand das Hofstor mit Stricken zugebunden. Den Ermittlungen der Gendarmerie ist es gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen, der für diese gemeine Tat, die jedenfalls aus Rache verübt wurde, nicht ungestraft bleiben wird.

!/: **Kreuznach**, 1. Febr. Die gestern und vorgestern stattgefundenen Sprengungen des Nahe eises am unteren Lauf des Flusses hatten nicht den gewünschten Erfolg. Die Eisschollen haben sich nur aufeinander gehoben und sitzen Eisbergen gleich fest. Diese Nacht trat wieder starker Frost ein, der, im Falle er anhält, die Eislage auf dem Fluß noch erschwert. Auch in seinem ganzen oberen und mittleren Lauf ist der Fluß noch mit einer starken Eisdecke überzogen.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Auftern**. Gerade jetzt sind die zarten Bewohner der Salzflur, die Auftern, am delikatesten und bieten dem Feinschmecker den höchsten Genuß. Verhältnismäßig nur wenige Leute können Auftern essen, selbstverständlich von denen, die sie bei wohlgefülltem Geldbeutel sich überhaupt leisten können. Der wirkliche Aufternesser, der Sinn und Verständnis für den Hochgenuß hat, der Feinschmecker, er schlürft seine Auftern ohne jede Zutat, nur so kommt der außerordentlich feine Geschmack zu seinem Rechte. Die Aufter fühlt sich nur wohl im tropfbarflüssigen Element, und diese ihre Eigenart soll man berücksichtigen. Wasser tut es aber nicht mehr, am besten ist ein feiner Chablis oder ein guter Champagner. In England wird vielfach Porter und Ale dazu getrunken, doch dieses Getränk ist bei uns den meisten zu voll. Und nun etwas Naturwissenschaftliches von der Aufter. Zu einem leichtfertigen Lebenswandel, zu lockeren Sitten neigt die Aufter nicht. Zum Beweise sei nur an das tragische Ende jenes liebeshollen Heringsjünglings erinnert, von dem es in dem schönen Liede heißt:

Ein Hering liebt' eine Aufter  
Auf tiefem Meeresgrund;  
Und all sein Dichten und Trachten  
War ein Kuß von ihrem Mund.

Die Aufter aber blieb kalt, und als der Anbeter zudringlich wurde, da kam es zur Katastrophe:

Sie schloß in Wut die Schalen —  
Da war er guillotiniert.

Armer Kerl! So hat die Liebe schon manchen kopflos gemacht. Als die feinsten Auftern gelten die englischen Whitstables, die man Natives nennt. Bei uns in Deutschland werden hauptsächlich Holländer und Helgoländer konsumiert, unter welch letzteren man die Nordseeauftern zusammenfaßt. Vornehmlich die Fischer von Cuxhaven betreiben den Aufternfang. Die eigentliche Helgoländer Aufter ist eine sogenannte wilde, während die Holsteiner auf besonders von der Regierung angelegten Aufternbanken mit Kunst und Verständnis huzusagen als Haustier gezüchtet wird. Die Helgoländer Aufter steht zu den andern auch dadurch im Gegensatz, daß ihre Feinheit mit der Größe abnimmt, sie wird zäher; am schmachhaftesten sind die mittelgroßen Exemplare. Die holländischen Auftern kommen von Berg op Zoom, Tolon und Jersick.

## Der Himmel im Februar.

Von Otto Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

Schon merklich später tritt von Tag zu Tag die Dunkelheit ein. Während zu Monatsanfang die Sonne noch  $17\frac{1}{4}$  Grad südlich des Aequators wandert, nähert sie sich im Verlaufe des Februar bis auf fast 8 Grad dem Gleicher. Dadurch ist aber auch eine schnellere Zunahme der Tageslänge bedingt als im Januar. Für den Meridian von Berlin und einer Polhöhe oder geographischen Breite von 50 Grad geht die Sonne zu Beginn des Monats 7 Uhr 37 Minuten auf, und 4 Uhr 51 Minuten unter, am 28. jedoch bereits 6 Uhr 49 Minuten auf und 5 Uhr 37 Minuten unter, was einer Zunahme der Sonnenscheindauer von 9 Stunden 14 Minuten auf 10 Stunden 48 Minuten, oder um 1 Stunde 34 Minuten gleichkommt. Die Dämmerung hält sich auf 38 Min., wodurch die Länge des „hellen“ Tages noch um weiter 76 Minuten verlängert wird. Die Zeitgleichung, worunter man den Unterschied zwischen der wahren und der mittleren Sonnenzeit versteht, beträgt in der ersten Monatshälfte 14, in der zweiten etwa 13 Minuten. Am Sternenhimmel durchläuft die Spenderin von Licht und Wärme das Sternbild des Steinbocks, um gegen Mitte des Monats in das des Wassermanns zu gelangen. Nach alter Kalenderbezeichnung hingegen tritt sie aus dem Zeichen des Wassermanns in das der Fische.

In der Nacht vom 24. zum 25. tritt eine ringförmige Sonnenfinsternis ein, die von 10 Uhr 46 Minuten nachmittags bis 3 Uhr 41 Minuten vormittags dauert. Sichtbar ist sie im Süden Südamerikas, in der südlichen Hälfte des Stillen Ozeans, in der südlichen Hälfte Neuseelands und in den südlichen Polargegenden. Die Mondphasen treten ein am 3., vormittags 11 Uhr, erstes Viertel, am 10., nachmittags 6 Uhr Vollmond, am 17., vormittags 10 Uhr, letztes Viertel, und am 25., eine Stunde nach Mitternacht, Neimond.

Von den größeren Planeten ist Merkur Abendstern. Er wandert aus dem Sternbild des Steinbocks in das des Wassermanns und bleibt zunächst unsichtbar. Gegen Ende des Monats geht er etwa erst  $1\frac{1}{2}$  Stunden nach der Sonne unter. — Venus, die aus dem Schützen durch den Steinbock ebenfalls in das Sternbild des Wassermanns wandert, bleibt auch in diesem Monat noch unsichtbar. Mars, im Sternbild der Zwillinge, steht bei Sonnenuntergang bereits hoch am Himmel und ist anfangs bis  $6\frac{1}{2}$ , später nur noch bis  $4\frac{1}{2}$  Uhr vormittags zu beobachten. Bei Mars lassen sich auch noch geringe Helligkeitschwankungen feststellen, die bei den inneren Planeten ja allgemein bekannt sind, bei den äußeren hingegen bei weitem nicht in dem Maße zu beobachten sind. So erreicht Mars zur Zeit der Opposition und gleichzeitiger Erdnähe eine Helligkeit, die die des Jupiters übertrifft, so daß er nächst der Venus das hellste Objekt am Himmel ist.

Jupiter im Steinbock ist Morgenstern und geht zuerst  $\frac{1}{2}$  Stunde, zum Schluß 1 Stunde vor der Sonne auf. — Saturn im Stier geht anfangs um 4 Uhr, Ende des Monats um 2 Uhr vormittags unter, ist also noch die ganze Nacht hindurch hoch am Sternenhimmel sichtbar. Er bietet infolge seines Ringes theoretisch und praktisch viel Interessantes.

Zu Anfang des Monats gegen 10 Uhr abends, um die Mitte gegen 9 Uhr und gegen Ende um 8 Uhr abends, sehen wir die Milchstraße, dieses unendliche Meer von Sternen und Sternchen, fast genau von Südsüdost nach Nordnordwest sich über den Sternenhimmel hinziehen, und tief am Horizont, fast genau im Meridian, zeigen sich die hellen Sterne des großen Hundes mit dem hellsten Stern des nördlichen Sternhimmels, dem Sirius. Bei ihm läßt sich mit einer gewissen Sicherheit eine säkulare Farbenänderung feststellen: Er erscheint heutzutage als ein weißer Stern, während er zur Zeit des klassischen Altertums noch eine feurig rote Farbe besaßen haben soll — vorausgesetzt natürlich, daß die Angaben der alten Schriftsteller richtig interpretiert worden sind. Bei einigen neuen Sternen sind Farbenänderungen mit Sicherheit bestimmt worden. Nördlich des Sternbildes des großen Hundes liegt das der Zwillinge mit Castor und Pollux, zwischen beiden Sternbildern schneidet die Milchstraße den Meridian. An ihren Mändern, noch östlich, fällt Prokyon, der hellste Stern des kleinen Hundes, in die Augen, während die Mittagslinie bereits Orion, das schönste Sternbild unseres Sternhimmels, mit Rigel, Betei-

geuze und den Orionnebel passiert hat. Südlich treffen wir auf die weniger hellen Sterne des Hasen, während nördlich von ihnen der Fuhrmann mit der hellen Capella bereits wieder über der Milchstraße liegt. Nach dem westlichen Horizonte zu, aber noch hoch über ihm, ist der Stier mit dem rötlichen Aldebaran und den beiden Sternhaufen, dem Plejaden oder Siebengehirn und den Hyaden, während tiefer nach dem Horizonte zu die schwachen Sterne des Eridanus, des Walfisches, des Widders und der Fische sichtbar sind. Am westlichen Rande der Milchstraße sehen wir den Perseus mit dem veränderlichen Sterne Algol, an ihn angrenzend, näher dem Horizonte, Andromeda mit dem Andromedanebel, während in der Milchstraße selbst das markante W der Cassiopeja, und weiter abwärts das Biered des Cepheus nicht zu verfehlen ist. Der nördliche Teil des sichtbaren Sternhimmels ist ärmer an Sternen. Hier sind die bekanntesten Sternbilder der große Bär oder Wagen, von ihm aus nach dem Zenith zu der kleine Bär oder kleine Wagen mit dem Polarstern, zwischen beiden die wenig helleren Sterne des Drachen. Am nordöstlichen Horizont steigt bereits Bootes herauf mit dem sehr hellen Arktur, während die Sterne der Jagdhunde, die Berenice mit einem Sternhaufen in ihr, die Verbindung bilden zum großen und kleinen Löwen. Hier sind die hellsten Sterne im Löwen Regulus und Denebola, während am südöstlichen Horizonte die schwächeren Sterne des Beckers und der Hydra zum kleinen Hund und über den Krebs, einem rechtwinkligen Dreieck ähnlich, uns wieder zur Mittagslinie führen, von der wir bei unserem Rundgang unter den Gestirnen ausgegangen sind.

## Holzversteigerung.

Am Freitag, den 6. Februar ds. Js.,  
vormittags 10 Uhr

werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert:

### a. Sandkaut 44

- 38 Raummeter Eichenschichttruhholz,
- 9 Raummeter Birkennußscheit,
- 82 Raummeter Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 710 Eichenwellen,
- 66 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 2400 Buchenwellen,
- 24 Raummeter Weichholzscheit und -Knüppel.

### b. Kirchenkopf 40:

- 8 Raummeter Eichenschichttruhknüppel,
- 17 Raummeter Hainbuchen-Scheit und -Knüppel (Nutzholz),
- 7 Raummeter Eichenknüppel,
- 54 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 2 Raummeter Weichholzküppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaufe.

Oberlahnstein, den 30. Januar 1914.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Gemeinde Bettendorf.

Im Distr. 4 b, 7 b, 11 b

Mittwoch, den 4. Februar 1914,  
mittags 12 Uhr

Anfang. Sammelplatz auf der Straße Obertiefenbach-Bettendorf. Gute Abfahrt an der Chaussee Holzhausen-Pohl:

- 155 Stück Kottannen-Stämme 30 Ftm. 82,
- 386 Stück Kottannen-Stangen 1. bis 3. Kl.
- 29 Eichen-Stämme 13 Ftm.
- 144 Kiefern- und Lärchenst. 90 Ftm.

Bettendorf, den 29. Januar 1914.

401

Holl, Bürgermeister.